Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 226. Donnerstag, 27. September 1906.

Tagesschau.

* General Linde ist zum Präsidenten des Reichsmilitärgerichts ernannt worden.

* Der braunschweigische Landtag beschloß eine Resolution, in der zur endgültigen Regelung der Thronfolgefrage um die Intervention des Bundesrats ersucht wird.

* Eine große Feuersbrunst hat das an der Grenze gelegene Städtchen Krzepice vernichtet. Ueber 300 Gebäude sind niedergebrannt und 2200 Personen obdachlos.

Zum österreichischen Botschafter in Konstantinopel wird Markgraf Pallavicini ernannt werden.

Der griechische Metropolit von Kostoria ist in einem Dorfe bei Monastir, wahrscheinlich von Kutzo-Walachen, ermordet worden.

* Auf dem Indus ist ein Schiff mit 200 Passagieren untergegangen.

* Auf Kuba ist am Montag Waffenstillstand verkündet worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Der braunschweigische Landtag gegen eine neue Regentschaft.

Die braunschweigische Landesversammlung hat gestern, wie bereits kurz gemeldet, durch einstimmig gefaßten Beschluß den Wunsch ausgesprochen, statt der Erneuerung des Regentschaftsprovisoriums eine Wiederbesetzung des Thrones zu ermöglichen und zu diesem Zwecke den Reichskanzler als Vorsitzenden des Bundesrats um Einleitung der erforderlichen Verhandlungen zu ersuchen.

In der diesbezüglichen, einstimmig angenommenen Resolution heißt es: Bei dankbarster Anerkennung der vielfachen und hohen Segnungen, welche das braunschweigische Land der Herrschaftsführung seines hochverehrten Regenten verdankt, vermag die Landesversammlung gleichwohl der Ansicht sich nicht zu verschließen, daß eine längere, ungewisse Fortdauer des im Gesetz vom 16. Februar 1879 vorgesehenen Provisoriums dem inneren Frieden und damit der Wohlfahrt des Herzogtums nicht förderlich sein würde. Die Landesversammlung hält sich zur Abgabe dieser Erklärung der Bevölkerung des Landes für versichert, die durchweg von dem lebhaften Wunsch erfüllt ist, eiligst eine endgültige Ordnung der Regierungsverhältnisse herbeigeführt zu sehen. Die Erreichung dieses Zieles haben bis jetzt die Gegensätze verhindert, welche zwischen der Krone Preußens und dem jetzigen Haupt der jüngeren Linie des braunschweigischen Herzogshauses bestehen. Daß diese Gegensätze verschwinden, liegt ohne Frage im Interesse des Herzogtums, und die Landesversammlung hält es daher für geboten und den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet, daß nicht sofort zur Wahl eines neuen Regenten geschritten, vielmehr zunächst an zuständiger Stelle der Versuch gemacht werde, auf eine Beseitigung der vorgedachten Gegensätze hinzuwirken. Daß dabei berechtigte Interessen des Reiches einerseits und des Herzogtums anderseits voll gewahrt bleiben müssen, ist selbstverständlich. Im Vertrauen auf den hochherzigen Sinn Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen und das Pflichtgefühl Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg gegenüber den berechtigten Ansprüchen auf eine baldige, endgültige Entscheidung richtet daher die Landesversammlung an den hohen Regentschaftsrat den Antrag:

Den Reichskanzler als Vorsitzenden des Bundesrats zu ersuchen, die zur Beseitigung der bezeichneten Gegensätze geeigneten Schritte zu tun und zugleich die Resolution zur Kenntnis der Königlich preußischen Staatsregierung und Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg zu bringen.

Mit dieser Entschließung des braunschweigischen Landtags haben die Erörterungen über die zukünftige Gestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse des Herzogtums eine sichere Grundlage erhalten. Der Wunsch des Landes, die Erledigung des Regentschaftspostens zu einer endgültigen Regelung der Thronfrage nutzbar zu machen, wird auch in den übrigen deutschen Bundesstaaten, insbesondere in Preußen, verständnisvolle Unterstützung finden, zumal die Braunschweiger weit davon entfernt sind, bei ihrem Vorgehen die notwendigen Rücksichten auf Erhaltung der Sicherheit des Reiches außer acht zu lassen. Sie erkennen die durch die Vorgänge von 1866 geschaffene politische Lage ebenso rückhaltlos an, wie sie den Thronanspruch des Herzogs von Cumberland auf Braunschweig nach wie vor respektiert wissen wollen. Ihrem Appell an die Hochherzigkeit des Kaisers stellen sie einen solchen an das Pflichtgefühl des Herzogs zur Seite, der gebeten wird, die berechtigten Ansprüche des Landes auf eine baldige und endgültige Entscheidung nicht außer acht zu lassen. In diesem Ersuchen ist der Wunsch enthalten, der Herzog möge auch seinerseits dem Provisorium ein Ende machen, indem er entweder rückhaltlos auf Hannover verzichte oder seinen Anspruch auf diese preußische Provinz ausdrücklich aufrecht erhalte. In dem einen Falle würde er sich den Weg zum Throne des Herzogtums Braunschweig frei machen, im andern aber dessen Bevölkerung vor eine klare Situation gestellt und ihr die Möglichkeit gegeben haben, den Thron anderweitig definitiv zu besetzen.

DEUTSCHES REICH

Kolonialdirektor Dernburg wird am heutigen Mittwoch in Cuxhaven eintreffen, um sich die Unterbringung der aus Südwestafrika zurückkehrenden Truppen selbst anzusehen. Bekanntlich werden die Truppentransporte in Zukunft in Cuxhaven gelandet und zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes für jedesmal etwa 8 Tage in einem großen von der Hamburg-Amerika-Linie gebauten Schuppen untergebracht.

Zum Wechsel im Präsidium des Reichsmilitärgerichts. Der Kommandierende General des XI. Armeekorps, General Linde, ist als Nachfolger des Generals der Kavallerie von Massow, dessen Rücktritt von seinem Posten wir meldeten, zum Vorsitzenden des Reichsmilitärgerichts in Aussicht genommen:

General der Infanterie Wilhelm Linde wurde am 7. August 1848 zu Borbye in Holstein geboren, trat nach abgelegter Reifeprüfung auf dem Gymnasium als Avantageur in das Feldartillerie-Regiment Nr. 6 ein, machte den Krieg 1866 in der Mainarmee mit und wurde am 9. November 1867 Leutnant. 1870 erwarb er sich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Nach dem Besuche der Kriegsakademie zum Generalstabe kommandiert, wurde er 1878 Hauptmann im Nebenetat des Großen Generalstabes, dann im Großen Generalstabe, dem er nun abwechselnd mit dem Truppengeneralstabe lange Jahre angehörte. 1885 wurde er Kompagniechef im Infanterie-Regiment 91, trat somit von seiner alten Waffe, der Artillerie, zur Infanterie über, der er als Oberstleutnant, als Regiments- und Brigadekommandeur angehörte. Vom Jahre 1900 an war er Kommandeur der 4. Division, bis er am 24. April 1904 zum Kommandierenden General des XI. Armeekorps als Nachfolger des Generalobersten v. Wittich ernannt wurde.

Landtagsersatzwahl. Bei der gestern in Aurich vorgenommenen Landtagsersatzwahl wurde, wie ein Telegramm meldet, der jetzige Konsistorialpräsident, frühere Landrat Dr. Iderhoff (freikonservativ) einstimmig wiedergewählt. Von 344 Wahlmännern waren nur 199 erschienen.

Ein Wahlbündnis. Wie ein Telegramm aus Eisenach meldet, ist dort das seit langem projektierte, und wie gemeldet, neulich von einer nationalliberalen Versammlung gutgeheißene freisinnig-nationalliberale Wahlabkommen nunmehr abgeschlossen worden. Sieben Wahlkreise werden davon betroffen. Man erhofft den Gewinn zweier konservativer Landtagsmandate.

Die neue liberale Bürgerschaftsfraktion in Hamburg hat sich, wie ein Telegramm von dort meldet, nunmehr konstituiert. Sie besteht aus Gegnern der Wahlrechtsverschlechterung und ist auf Grund des Programms der vereinigten Liberalen gebildet.

Eine schwere Anschuldigung gegen die deutsche Postverwaltung hat der deutsch-hannoversche Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Hodenberg in Hannover bei einer Feier zu Ehren des Geburtstages des Herzogs von Cumberland erhoben. Herr v. Hodenberg sagte in seiner Rede unter anderem: „Ja, wir leben in einer wichtigen, bedeutungsvollen Zeit, in einer Zeit, die sogar die lebhafte Neugierde der deutschen Reichspost erregt hat! Haben wir doch allen Grund, anzunehmen, daß die deutsche Reichspost sehr neugierig in manche Briefe hineinguckt, die von Hannover nach Braunschweig gehen. Allerdings — so meinte der Redner weiter — können wir uns ja nur darüber freuen, wenn derartige Briefe maßgebender welfischer Persönlichkeiten beschlagnahmt werden, da dieselben ja weiter nichts beweisen können, als daß die so viel geschmähten „Welfen" die besten Deutschen sind und nicht nur einseitig das Wohl des angestammten Herrscherhauses, sondern des gesamten deutschen Vaterlandes im Auge haben." — Die Postverwaltung wird auf den hier erhobenen Vorwurf der Verletzung des Briefgeheimnisses hoffentlich bald die nötige Antwort geben.

Die Einnahmen des Reiches. Abgesehen von den schon mitgeteilten Zahlen über die Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern haben auch die anderen Einnahmezweige des Reiches in den ersten fünf Monaten des laufenden Rechnungsjahres keine besonders günstigen Ergebnisse aufzuweisen. Die Börsensteuer hat einen Ertrag von 20,8 Millionen, die Losesteuer von 11,3 Millionen und der Schiffsfrachturkundenstempel von 0,2 Millionen Mark ergeben. Insgesamt erbrachten diese den Einzelstaaten zu überweisenden Reichsstempelabgaben eine Summe von 32,3 Millionen Mark. Auch sie bleiben bisher gegenüber dem Etatsanschlage, nach welchem sie in fünf Monaten hätten 38 Mill. Mark erbringen sollen, zurück. Die Börsensteuer hat immer noch mehr abgeworfen, als im Etat von ihr verlangt ist, obschon der Etatsanschlag recht hoch ist. Die Post- und Telegraphenverwaltung hatte eine Einnahme von 221,5 oder 14,2 Millionen Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, die Reichseisenbahnverwaltung eine solche von 50 Millionen Mark oder 5 Millionen Mark mehr zu verzeichnen. Während die letztere Verwaltung ein Mehr gegen den anteiligen Etatsanschlag von rund 5 Millionen Mark aufzuweisen hatte, beträgt das Weniger gegen den Etat bei der ersteren rund 8½ Millionen Mark.

Die Fahrkartensteuer ergab auf den sächsischen Staatsbahnen im August 144 400 Mk. Einnahmen, erheblich weniger als veranschlagt worden ist.

Der Bierkrieg tobt noch immer. Aus Leipzig wird gemeldet: Eine von 1000 Personen besuchte Versammlung der hiesigen Gastwirte und Saalinhaber nahm Stellung zu der Bierkriegfrage und beschloß, infolge des Scheiterns der bisherigen Verhandlungen sämtlichen Ringbrauereien ein Ultimatum zu stellen, wonach sie, falls diese bis zum 29. d. M. den Preisaufschlag nicht auf eine Mark herabgesetzt haben, den Ausschank von Ringbier ganz einstellen wollen.

Aus Afrika zurück. Der Postdampfer „Gertrud Woermann" ist gestern nachmittag um 5 Uhr mit 600 in die Heimat zurückkehrenden Kriegern an Bord, von Swakopmund kommend, in Cuxhaven eingetroffen. Die Truppen werden daselbst bis zu ihrer Entlassung in dem großen Schuppen der Hamburg-Amerika-Linie untergebracht.

Die Genossen bei ihrer Parteiwäsche. In der gestrigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitags wurde hauptsächlich über einen Streit debattiert, der sich zwischen dem Schriftsteller Friedrich Stampfer und dem Zentralorgan der Partei, dem „Vorwärts", in den letzten Tagen entsponnen hatte. Auf den mit vielen Zitaten belegten Vorwurf, daß der „Vorwärts" seit dem bekannten Redaktionswechsel in seiner Beurteilung der preußischen Politik jede Folgerichtigkeit habe vermissen lassen, antwortete das Blatt mit heftigen persönlichen Beschimpfungen und mit der Gegenbehauptung, daß die Zitate zunächst gefälscht seien. Auf dem Parteitage wurde diese Fehde von beiden Seiten fortgesetzt, und beide Teile erhielten aus der Mitte der Delegierten Sukkurs. In seinem Schlußwort stellte Abg. Pfannkuch sich auf den Standpunkt des „Vorwärts."

Der wirtschaftliche Ausschuß zur Vorbereitung von Handelsverträgen tritt am 1. Oktober d. Js. im Reichsamt des Innern zusammen. Auf der Tagesordnung steht nach der „Kölnischen Zeitung" der deutsch-spanische Handelsvertrag.

Auswandernde Bergleute. Im Wattenscheider Bezirk sind, wie aus Essen berichtet wird, amerikanische Agenten tätig, um Bergleute für amerikanische Gruben anzuwerben. Von der Zeche „Zentrum" gehen nächste Woche ganze Familien nach Amerika ab.

Polnische Reklame. Ein polnischer Schulknabe Melchior Pampuch aus Jarzambkowo, dem für seine Obstruktion im deutschen Religionsunterricht als Belohnung die „Geschichte Polens" von zwei Patrioten aus Konstantinopel geschenkt worden ist, veröffentlicht im „Lech" ein Dankschreiben, in dem er sich bitter über die über ihn verhängten Strafen beklagt, die er aber in Geduld tragen wolle, ohne seinen Widerstand aufzugeben. Er wolle weiter dulden und wenn alle auf den Köpfen ständen, es werde ihn Niemand zum deutschen Vaterunser zwingen. Er sei, so erklärt er, zur Strafe für seinen Widerstand aus der I. in die III. Klasse zurückversetzt worden. — Hierzu bemerkt der „Goniec": Diesen Brief müßte der Kultusminister Studt lesen, und er würde sich überzeugen, daß das ganze preußische System mit solchen Kindern sich keinen Rat wissen würde. — Sogar der „Germ." ist dies zu viel, und sie schreibt: Die agitatorische Mache ist denn doch gar zu plump. Wer wird denn glauben, daß der Brief von dem Knaben verfaßt worden sei?

Zur Lösung der Landfrage in Südwestafrika verzeichnet die „Voss. Ztg." zwei nicht unwichtige Tatsachen. Einmal läßt die Kaoko-Land- und Minen-Gesellschaft durch ihren im Schutzgebiet bevollmächtigten Vertreter Karl Schlettwein erklären, daß für das Gebiet dieser Gesellschaft jederzeit Kauf- und Pachtverträge abgeschlossen werden dürfen. Wichtig ist ferner, daß das Gouvernement jetzt als Herr des eingezogenen Stammesvermögens der Hereros nördlich des Wendekreises in Besitz von jederzeit verfügbarem Kronland gelangt ist. Die am 23. März verfügte Einziehung des Besitztums aller Hereros und Hottentotten innerhalb des Tropengürtels ist nämlich mit dem 7. August unanfechtbar geworden.

AUSLAND

* **Stolypin beim Zaren.** Von einem bisher unbekannt gebliebenen Besuch Stolypins beim Zaren in den finnischen Schären berichtet ein Petersburger Telegramm. Es besagt: „Stolypin ist von seinem Ausfluge nach den finnischen Schären, wo er Vortrag beim Zaren gehalten hat, zurückgekehrt und hatte sofort mit dem auf Befehl des Zaren telegraphisch von seinem Gute zurückberufenen Durnowo eine mehrstündige Besprechung. Wie es heißt, wird schon in den nächsten Tagen das Programm für die nächsten Dumawahlen veröffentlicht werden. Auch heißt es, daß die Minister zur Duma kandidieren werden.

* **Von zwei russischen Kriegsschiffen angehalten** wurde, wie die Stockholmer Ztg. „Aftonbladet" meldet, bei Bornholm der Dampfer „Skandinavien". Die Ladung

wurde untersucht. Es wurden 3000 Gewehre und eine Menge Munition gefunden. Sowohl der Dampfer wie die Ladung wurden beschlagnahmt.

* **Ein russischer Freihafen in Ostasien?** Die Sitzungen der Konferenz, die darüber beraten soll, ob im fernen Osten wieder ein Freihafen (Wladiwostok) geschaffen werden soll, haben am Dienstag im russischen Handelsministerium begonnen. Zunächst werden die eingegangenen Gutachten geprüft. Die Konferenz wird am Mittwoch über die Einzelheiten der Frage beraten.

* **Eine neue Hungersnot in Rußland** ist im Gouvernement Samara ausgebrochen. Die Lage der Bewohner ist verzweifelt. Die Priester aus 12 Ortschaften flehen das Rote Kreuz um Hilfe an. Die Zahl der Kranken nimmt täglich zu. Viele Seuchen wüten unter der bedauernswerten Bevölkerung. Namentlich der Skorbut hat eine furchtbare Verbreitung gewonnen, und auch der Hungertyphus rafft täglich viele Menschen dahin. Brot wird aus den unglaublichsten Substanzen hergestellt und das von der Regierung in die von der Hungersnot betroffene Gegend gelieferte Getreide ist von zweifelhafter Qualität. Die Regierungsbeamten wirtschaften vollkommen pflichtvergessen und gewissenlos. Im Steppengebiet herrscht gleichfalls Hungersnot. Das Vieh wird daher zu Schleuderpreisen verkauft. Weder Brot noch Saatgetreide ist zu kaufen. Es bedarf der Aufwendung ungeheurer Mittel seitens der Regierung, wenn hier Abhilfe geschaffen werden soll.

* **Ueber ein russisches Millionen-Projekt** weiß die „Moskauer Deutsche Ztg." zu melden: Das russische Verkehrsministerium habe den Bau eines Kanals beschlossen, der Ostsee und Schwarzes Meer verbindet. Die Länge des Kanals, der von Riga über Witebsk und Kiew nach Jekaterinoslaw geführt werde, solle 2340 Werst betragen, der Kostenanschlag 75 Millionen Rubel.

* **Eine holländische Finanzreform.** Nach einem Telegramm aus dem Haag brachte der Finanzminister am Dienstag in der Kammer einen Entwurf zur Reform der Zollsätze ein, die eine Mehreinnahme von 8 Mill. Gulden ergeben soll. Die Zuckersteuer soll auf 10 Gulden pro Doppelzentner herabgesetzt und die Steuer auf Wachholderbranntwein von 63 auf 90 Gulden pro Hektoliter erhöht werden.

* **Die spanischen Agrarier** sind nicht minder eigennützig als ihre Zunftgenossen in anderen Ländern. So wird aus Valladolid gemeldet: Auf einer Zusammenkunft kastilianischer Bauern wurde Protest erhoben gegen die vorübergehende zollfreie Zulassung ausländischen Getreides und eine Erhöhung der Getreidezölle gefordert.

* **Was wird aus Kreta?** Aus Anlaß der Abreise des Prinzen Georg von Kreta haben in den letzten Tagen dort Versammlungen stattgefunden, durch welche die Ruhe bedroht wird. Die Ernennung Zaimis zum Oberkommissar ist der Pforte mitgeteilt worden. Der Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, Einspruch dagegen zu erheben.

* **Was die Amerikaner in Marokko wollen,** bekommt man nunmehr zu wissen. Die „Agence Havas" meldet aus Tanger: Die amerikanische „Gesandtschaft stellt auf das entschiedenste in Abrede, daß eine Reise des Gesandten Gummere nach Fez den Zweck habe, für die Vereinigten Staaten in Marokko politische Interessen zu schaffen, bestätigt jedoch, daß der Gesandte dem Sultan eindringliche Vorstellungen machen werde über die gegenwärtig unhaltbare Lage. Die Gesandtschaft leugnet nicht, daß die Vereinigten Staaten sich Interessen wirtschaftlicher Art auf dem marokkanischen Markte zu schaffen beabsichtigten, um mit der deutschen und englischen Ein- und Ausfuhr in Wettbewerb zu treten. — Das Politische ist hier schwer vom Wirtschaftlichen zu trennen. Man sieht, die Amerikaner gehen darauf aus, das in Algeciras vereinbarte „Prinzip der offnen Tür" gehörig für sich auszunutzen.

* **Frieden auf Kuba.** Aus Angst vor der amerikanischen Intervention wollen sich die Kubaner nunmehr vertragen. Wie es heißt, haben die Regierung und die gemäßigte Partei sich bereit erklärt, den Forderungen der Liberalen und der Aufständischen in allen Punkten nachzugeben. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork, auf Kuba sei am Montag Waffenstillstand verkündet worden. In Uebereinstimmung damit hat das Komitee der Revolutionäre am Montag die Erklärung abgegeben, daß nunmehr keine ernstlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen und der amerikanischen Mission beständen und das sie den Entwurf eines Friedensprogramms an diesem Dienstag in Empfang nehmen würden.

* **Eine geheimnisvolle Affäre.** Aus Tokio wird der „Nat.-Ztg." unterm 22. September telegraphiert: Der Fischkutter „Kieteimaru", der am 19. d. Mts. von Kamtschatka nach Hakodate zurückgekehrt ist, berichtet, daß seine Leute am 15. Juli d. Js., als der Kutter an den Fluß Kaicha auf Kamtschatka eingelaufen war, um Brennmaterial und Wasser einzunehmen, unweit der Flußmündung auf Erdhaufen gestoßen seien, die vom Regen halb weggewaschen waren und aus denen in Verwesung übergegangene Leichenteile hervorsahen. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß hier auch Leichen von Japanern verscharrt waren, die, nach den gleichfalls aufgefundenen Schiffsüberresten zu schließen, zu dem seit dem 1. Juli vermißten Fahrzeuge „Kajetsumaru" gehört haben. Blutbefleckte Kleiderfetzen, Schwerter und Bajonette, die ebenfalls gefunden wurden, deuteten darauf hin, daß die Leute eines gewaltsamen Todes gestorben sein mußten. Eingeborene, bei denen man Nachforschungen anstellte, bekundeten, daß die „Kajetsumaru" bei Nacht von russischen Soldaten überrascht wurde, die die Mannschaft töteten und das Schiff durch Feuer zerstörten.



Jastrow, 24. September. Als der um 7 Uhr abends von Neustettin kommende Personenzug gestern kurz vor der Stadt eine schrankenlose Ueberfahrt passieren wollte, bemerkte der Lokomotivführer eine über die Gleise schreitende Kuhherde. Es war dem Lokomotivführer unmöglich, den Zug noch rechtzeitig anzuhalten, und so wurden zwei Kühe überfahren. Nach kurzer Verspätung setzte der Zug seine Fahrt fort. Die Kuhherde gehört dem Besitzer Kadow von hier, der Hirt will das Läuten der Lokomotive nicht gehört haben.

Tuchel, 25. September. Bürgermeister Lutze ist in den Gemeindekirchenrat und Amtsrichter Titel, Katasterkontrolleur Günther und Oberförster Brandt-Schüttenwalde sind in die evang. Gemeindevertretung gewählt worden.

Mewe, 25. September. Während des ganzen Sonnabends schwammen hier auf der Weichsel die vom Hochwasser zerrissenen Traften stromab. Spät abends hörte man Hilferufe; es sollen drei Flößer auf einer kleinen Holztafel vorbeigetrieben sein, die weder Ruder noch sonstige Geräte hatten.

Flatow, 25. Sept. Wie verlautet, wird Prinz Friedrich Leopold nebst Gemahlin, die Besitzer der Flatow-Krojanker Güter, diese sowie unsere Stadt im Oktober besuchen und im hiesigen Schlosse Wohnung nehmen. — Sämtliche hiesigen Schneidermeister machen gemeinsam bekannt, daß sie aus Anlaß der allgemeinen Preissteigerung die Preise erhöhen und keinen Kredit gewähren wollen.

Flatow, 25. September. Der ehrsame Gemeindediener eines im Kreise Flatow liegenden Dorfes klingelte kurz vor dem Beginn der Truppenübungen folgende originelle Bekanntmachung aus: „Eene Bekantmaukung. Es wird hiermit bekannt gemacht, det en de nächste Doog een Felddienstübung stattfind. Wer de Schode hett, steck de Wiepe ruter!" Das ist kurz und bündig und allgemein verständlich.

Zempelburg, 25. September. Viel besprochen wird hier eine Ohrfeigengeschichte. In der Flatower Zeitung hatte Katasterkontrolleur G. einen Aufsatz veröffentlicht, den Amtsrichter B. als eine Beleidigung auffaßte. Als nun dieser Tage G. in Gesellschaft des Amtsrichters A. im Hotel F. saß, trat Amtsrichter B. ein und stellte G. zur Rede; als G. die Antwort schuldig blieb, schlug B. ihm ins Gesicht.

Hohenkirch, 25. Sept. Der Besitzersohn Rotzoll in Bukowitz hatte sich einen geladenen Revolver in die Tasche gesteckt und dann Holz gehauen. Während des Arbeitens entlud sich die Waffe und der Schuß ging ihm in den Leib, tags darauf starb Rotzoll.

Christburg, 25. September. Angefallen wurde auf der Christburg-Nikolaiker-Chaussee ein Mädchen, das in Altendorf ausgelohnt war und nach Christburg wollte. Als das Mädchen die Frage dreier Männer, ob es Geld bei sich habe, mit Nein beantwortete, warfen sie es auf die Erde, nahmen ihm die Barschaft ab und bedrohten es mit dem Messer. Die Männer sind entkommen.

Marienwerder, 26. September. Der Kaufmännische Verein nahm Stellung zu der Vorlage des Kreisausschusses betreffs Einführung einer Schankerlaubnissteuer, die je nach der Gewerbesteuerklasse 150 Mk. (wenn der Gewerbebetrieb nicht gewerbesteuerpflichtig ist), 300 Mk., 600 Mk., 900 Mk. bezw. 1200 Mk. betragen soll. In Orten über 1000 Einwohner, und wenn der Gewerbebetrieb mit Material- oder Kolonialwarenhandlung verbunden ist, soll die Steuer doppelt so hoch sein. Nach lebhafter Besprechung beschloß der Verein, an den Kreistag eine Eingabe zu richten, der neu einzuführenden Kreissteuer nicht die Gewerbesteuer, sondern die Betriebssteuer zugrunde zu legen, und von der Doppelbesteuerung, von der die sämtlichen hiesigen Kolonialwarenhändler betroffen werden würden, Abstand zu nehmen. Eher könnten die Destillen und die Weiberkneipen eine höhere Steuer vertragen; die Kolonialwarenhändler betreiben, wie sie behaupten, das Schankgewerbe notgedrungen nur nebenbei und haben hieraus nur einen sehr geringen Verdienst. Sie wünschen keine Bevorzugung der Schankgewerbe in Orten unter 1000 Einwohnern, sondern eine gleichmäßige Behandlung aller in Frage kommenden Betriebe.

Stuhm, 25. September. Durch Feuer vernichtet wurden Wohnhaus, Stall und Scheune des Mühlenbesitzers Friedrich Stefanski in Groß-Usznitz; die neuerbaute Mahlmühle mit Windmotorbetrieb blieb verschont.

Tiegenhof, 25. September. Rentier August Henning in Brunau feiert am 9. Oktober mit seiner Gattin Marie Henning geb. Schmidt die goldene Hochzeit. Herr Henning war früher Hofbesitzer in Glabitsch und zuletzt in Mittelhaken.

Elbing, 25. September. Ein großes Schadenfeuer wütete in der Nacht zum Montag beim Besitzer Gottfried Kuhn in Dörbeck. Das ganze Grundstück, bestehend in Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden, ist niedergebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß Kuhn nur leicht bekleidet ins Freie gelangen konnte. Alles ist verbrannt, sogar bares Geld konnte nicht mehr in Sicherheit gebracht werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Elbing, 25. September. Der Gutsbesitzer Johnigk-Noßberg in Ostpreußen ist auf der Jagd verunglückt. Das Gewehr entlud sich und Johnigk wurde durch den Schuß getötet.

Danzig, 25. Sept. Wie aus Plehnendorf gemeldet wird, waren die Fischer Ed. Sommerfeld und Friedrich Trautmann aus Westl. Neufähr zum Fischen auf See gefahren. Heute früh wurde die Leiche des Sommerfeld an den Strand gespült. Von Trautmann, der mit diesem zusammen fischte, ist bis jetzt noch keine Spur aufgefunden; es ist anzunehmen, daß auch er bei dem gestern plötzlich einsetzenden Sturm seinem Beruf zum Opfer gefallen ist. Beide Fischer waren ältere Familienväter.

Danzig, 26. September. Die Feier der goldenen Hochzeit begehen am Freitag die Eheleute H. Beyer, Pferdetränke. Der Jubelbräutigam zählt 82, die Jubelbraut 69 Jahre. Ihnen leben noch 12 Kinder, 6 sind verstorben, und 17 Enkel. Herr Beyer ist 39 Jahre als Postunterbeamter im kaiserlichen Oberpostdirektionsbezirk Danzig tätig gewesen und 1894 in den Ruhestand getreten.

Zoppot, 25. September. Aus unglücklicher Liebe wollte ein 17jähriges Mädchen ihrem Leben ein Ende bereiten. Am Montag früh gegen ½6 Uhr kam das Mädchen von Brösen her längs des Strandes und machte bei den Fischerbooten in Glettkau Halt. Ihr Handtäschchen hängte sie an einen Stamm, legte auch fein säuberlich ihr Jackett sowie die Obergarderobe in ein Boot und ging rückwärts, die Hände über den Kopf zusammengefaltet, in die eisige Flut. Der Maurer Bernhard Kupper aus Glettkau, der sich zufällig in der Nähe des Strandes aufhielt, bemerkte den Vorgang, eilte zu Hilfe, und es gelang ihm auch, die Lebensmüde den Fluten zu entreißen.

Braunsberg, 25. September. Seinen 90. Geburtstag vollendete am Sonntag Herr Stadtältester Rentier Gustav Kirstein in körperlicher Rüstigkeit und voller geistiger Frische. Zu diesem Tage gingen ihm von allen Seiten herzliche Glückwünsche zu. Die städtischen Behörden sandten ein Glückwunschschreiben. Herr Kirstein verbrachte den Tag im Kreise seiner zahlreichen Familie. Er ist seit 60 Jahren Bürger von Braunsberg.

Guttstadt, 25. September. Herr Eduard Menzel in Kalkstein hat das Gut Sczyballen bei Lötzen, 520 Morgen groß, für 96 000 Mark angekauft.

Rautenberg, 25. September. Herr Graf v. Keyserlingk erlegte gestern auf seinem Jagdgebiet in Degimmen einen starken Elchhirsch.

Königsberg, 25. September. Der Direktor der Bernsteinwerke zu Königsberg, Geheimer Bergrat Hueck, ist zum Geheimen Bergrat und Vortragenden Rat im Handelsministerium und der Oberbergrat Matthias zu Konigsberg zum Direktor der Königlichen Bernsteinwerke und Geheimen Bergrat ernannt worden.

Tilsit, 25. September. Der Tilsiter Sängerverein zählt 71 Sänger und 245 unterstützende Mitglieder. Im verflossenen Jahre sind dem Verein von dem verstorbenen Rentier Engels 3000 Mk. hinterlassen worden. Der Vorsitzende, Justizrat Neiß, hat sein Amt niedergelegt, er führt jedoch bis zu einer Neuwahl noch den Vorsitz.

Insterburg, 25. September. Aus Anlaß der Versetzung des Landgerichtspräsidenten v. d. Trenk als Senatspräsident nach Königsberg und des Rücktritts des Ersten Staatsanwalts Hecht von seinem Amt fand gestern im Gesellschaftshause ein Festmahl statt, an dem etwa 80 Herren aus dem Landgerichtsbezirk teilnahmen. Landgerichtsdirektor Broese und Justizrat Siehr hielten Ansprachen.

Eydtkuhnen, 25. September. In der vergangenen Nacht ist hier das Thermometer auf 3 Grad unter Null heruntergegangen.

Bromberg, 25. September. Für das hiesige Stadttheater ist aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds eine jährliche Subvention von 10 000 Mk. weiterbewilligt worden.

Schneidemühl, 25. September. Einen guten Fang scheint man in Tütz gemacht zu haben. Dort wurde ein Schuhmacher Aßmann ohne festen Wohnsitz verhaftet, der wahrscheinlich viele Einbrüche auf dem Kerbholz hat. Mit geeignetem Handwerkszeug war er sehr reichlich ausgerüstet. Man fand bei ihm nicht weniger als 50 Schlüssel, mehrere Dietriche, Pflaster zum Eindrücken von Glasscheiben und verschiedene andere Instrumente. Auch einige Hinterlegungsscheine auf Handgepäck wurden beschlagnahmt. Der Verhaftete hat bis jetzt einen Einbruch in Kallies zugestanden.

Gostyn, 25. September. Der Schlossermeister Urbanowicz in der Bahnhofstraße, welcher gegenwärtig schwere eiserne Gitterwerke anfertigt, hatte zirka zehn bis zwölf solche Felder im Hofe giebelförmig aufgestellt. Der bei ihm arbeitende 19jährige, aus Schrimm stammende Gehilfe Szmolinski probierte die Festigkeit der aufgestellten Felder, obzwar der Meister ihm mehrmals zugerufen, dies zu unterlassen. Kaum war die zweite Warnung geschehen, als auch schon der Zusammensturz der Felder erfolgte und diese den jungen Mann unter sich begruben und fast unkenntlich zerquetschten. Der Tod erfolgte auf der Stelle. Die Leiche wurde nach Feststellung des Tatbestandes nach der Leichenhalle des Krankenhauses gebracht.

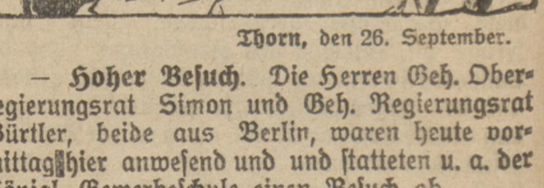
Strelno, 25. Sept. Die den Erben des verstorbenen Guts- und Fabrikbesitzers O. Dehnke-Amalienhof gehörige Stärkefabrik in Bronislaw geht für den Preis von 300 000 Mk. in den Besitz einer aus hiesigen Gutsbesitzern gebildeten Genossenschaft mit beschränkter Haftung über.

Posen, 25. September. Der neue Stadtpark, der frühere Fehlomsche Park, erhält den Namen „Goethepark", so daß Posen jetzt einen Schiller- und einen Goethepark besitzt.

Stargard Pomm., 25. Sept. Gestern ist die nahegelegene Hammermühle niedergebrannt. Die Mühle war im Jahre 1879 von Herrn Schiersmann erbaut. Versichert soll sie mit 48 000 Mk. sein, davon 30 000 für Maschinen.

Lauenburg, 25. September. Dem Direktor Dr. Sobotta der Ackerbauschule der Landwirtschaftsbammer für die Provinz Pommern in Stargard ist von der Landwirtschaftskammer die Leitung der in Lauenburg neu errichteten Landwirtschaftlichen Lehranstalt ab 1. Oktober d. Js. übertragen worden.

Dramburg, 25. September. Auf dem im diesseitigen Kreise gelegenen Rittergut Alt-Stüdnitz erschoß sich ein Sohn des Rittergutsbesitzers Glahn, der Leutnant der Reserve Glahn.



Thorn, den 26. September.

— **Hoher Besuch.** Die Herren Geh. Oberregierungsrat Simon und Geh. Regierungsrat Bürtler, beide aus Berlin, waren heute vormittag hier anwesend und und statteten u. a. der Königl. Gewerbeschule einen Besuch ab.

— **Verkehrseröffnung.** Am 1. Oktober d. Js. wird der an der Hauptbahnstrecke Thorn-Marienburg zwischen den Stationen Mischke und Gottersfeld neu eingerichtete Haltepunkt Adl. Waldau für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet werden.

— **Landwirtschaftliche Betriebsunfälle,** durch die eine versicherte Person getötet wird oder eine Körperverletzung erleidet, die Arbeitsunfähigkeit mehr als drei Tage zur Folge hat, legen dem Betriebsunternehmer die Verpflichtung auf, rechtzeitig Anzeige bei der Ortspolizeibehörde und beim Kreisausschuß, als Sektionsvorstand der Westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, zu erstatten. Anzeigen, die nicht innerhalb drei Tage erfolgen, ziehen für den Anzeigepflichtigen Bestrafung nach sich.

— **Der Bund Heimatsschutz.** Die Jahresversammlung des Bundes Heimatsschutz findet am 1. und 2. Oktober in München statt. Nach den üblichen Begrüßungen und Jahresberichten werden folgende Vorträge gehalten: 1. Schutz des natürlichen Landschaftsbildes. Prof. Dr. Conwentz-Danzig. 2. Wohnungsfrage und Heimatsschutz. Universitätsprofessor

Dr. Fuchs-Freiburg i. B. 3. Naturverschönerung. Prof. P. Schultze-Naumburg-Saaleck. 4. Heimatsschutz in der Kleinstadt. Landesbaurat und Provinzialkonservator Rehorst-Merseburg. 5. Erhaltung des Dorfes. Robert Mielke-Charlottenburg. 6. Ueber bürgerliche und bäuerliche Bauweise in Bayern. Dipl.-Ing. Architekt Buchert-München.

— **Jagdkalender.** Während des ganzen Monats Oktober sind mit der Jagd zu verschonen: Weibliches Rehwild, Rehkälber und Auerwild. Bis einschl. den 16. Oktober haben Schonzeit: Weibliches Rot- und Damwild, sowie Kälber davon.

— **Herr Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Wiemer**-Berlin wird hier am 9. Oktober im Verein der Liberalen in Artushof einen Vortrag halten.

— **Im Zweigverein des evangelischen Bundes Thorn** spricht Mittwoch, den 3. Oktober, der bekannte Vorkämpfer des Bundes, der vor 2½ Jahren den hiesigen jetzt 450 Mitglieder zählenden Zweigverein ins Leben gerufen hat, der Bundessekretär Pfarrer Lic. Braeunlich **aus Halle**. Die Veranstaltung ist als eine Art **Einleitung** und **Einführung** in die 19. **Generalversammlung** des evangelischen Bundes gedacht, **die in Graudenz** vom 7. bis 10. **Oktober** stattfindet und die des weitgehendsten Interesses aller evangelischen Ostmärker sicher ist. Im Hinblick auf die Bedeutung des großen Bundesfestes für den ganzen deutschen Osten wie für das ganze evangelische Deutschtum, zu dessen stärkstem Einheitsbunde der evangelische Bund sich immer mehr auswächst, darf wohl darauf gerechnet werden, daß die urteilsfähige und bewußt evangelische Bevölkerung Thorns gern den anfeuernden und begeisternden Worten Pfarrer Braeunlichs lauschen wird. Alle Evangelischen haben am Mittwoch freien Zutritt. Im Anzeigenteil dieses Blattes wird bald Näheres über Zeit und Ort zu lesen sein.

— **Die Thorner Liedertafel** hat gestern beschlossen, zum Delegiertentag behufs Gründung eines Westpreußischen Provinzial-Sängerbundes am Sonntag, den 7. Oktober in Danzig einen Vertreter zu entsenden und der Gründung zuzustimmen.

— **Die Tagung des deutschen Kriegerbundes in Thorn.** Der Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes findet am Sonntag den 7. Juli n. J. in Thorn statt. Die Beratungen des Preußischen Landeskriegerverbandes sind auf Montag den 8. Juli festgesetzt. Die meisten Abgeordneten werden schon am 5. und 6. Juli hier erwartet. Am Abend des 6. Juli findet ein großer Empfangskommers statt. Vor etwa 3 Monaten war der 2. Vorsitzende des deutschen Kriegerbundes, Geheimer Rat Major Westphal, zu Vorbesprechungen mit dem Vorsitzenden des Kriegerbezirks hier anwesend. In nächster Zeit wird der 2. stellvertretende Vorsitzende des Bundes, Major z. D. v. Simons zur Besprechung von Einzelheiten hier eintreffen.

— **Die Kunstausstellung** in der Gewerbeschule ist gestern nachmittag geschlossen. Der Besuch ist besonders an den Sonntagen ein sehr reger gewesen. Es waren auch zahlreiche auswärtige Besucher erschienen, die sich sehr anerkennend über das Gebotene aussprachen. Die Ausstellung hat auch einen günstigen finanziellen Erfolg erzielt.

— **Leipziger Sänger.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, werden Effners Leipziger Sänger hier wieder gastieren. Ueber die auch bei uns wohlbekannte Gesellschaft schreibt die „Deutsch-Kroner Ztg." u. a.: Die Leipziger Sänger-Gesellschaft Effner und Reetz hat mit ihrem gestrigen humoristischen Abend im Saale des Deutschen Hauses einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Schon lange nicht mehr durchbrauste den Saal ein solcher Beifallssturm, wie gestern abend. Es zeigt sich, daß die Gesellschaft Effner-Reetz mit an der Spitze der Sängergesellschaften steht. Die Namen „Effner-Reetz" sind bei unserem Publikum gut angeschrieben, und die Gesellschaft darf bei ihrem Wiederkommen auf ein ebenso volles Haus rechnen wie gestern. Sämtliche Nummern des Programms stellten Glanzleistungen dar, sowohl was die Quartettgesänge, Sologesänge für Baß und Tenor, die Coupletvorträge und die sonstigen humoristischen Darbietungen anbelangt.

— **Abschiedsfeier.** Am Donnerstag abends 8 Uhr findet eine Abschiedsfeier, gegeben von Kollegen und Beamten für den zum 1. Oktober nach Dt. Eylau versetzten Telegraphensekretär Schultz im Artushof statt.

— **Preiskegeln.** Das Preiskegelschieben und hiermit der Schluß des Kegeljahres des Postkegelklubs findet am kommenden Sonntag im Elysium statt.

— **Eine neue Waschmaschine.** Zwecks praktischer Vorführung der Waschmaschine „Weltwunder" findet am Donnerstag, den 27. September von 3 bis 6 Uhr nachmittags bei der hiesigen Firma Dietrich & Sohn, Breitestraße ein öffentliches Probewaschen statt, worauf wir an dieser Stelle nochmals verweisen. (Siehe Inserat.)

— **Gefunden:** Ein weißes Perlenhalsband, ein Küchenhandtuch (gezeichnet L. M. P. St. B. B.), eine Arbeiterledertasche und ein Paket, enthaltend 7 Hemdem und 1 Taschentuch

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,26 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 0, höchste Temperatur + 8, niedrigste + 1, Wetter: heiter. Wind: nord-ost. Luftdruck: 28,2. Voraussichtliche Witterung für morgen: Schwache westliche Winde, vielfach heiter, nachts kalt bis zu Frost am Boden.

AUS ALLER WELT

* Eine Schiffskatastrophe in Indien. Aus Lucknow wird gemeldet: Hier traf die Nachricht aus Campbellpore ein, daß sich auf dem Indus eine Dampfer-Katastrophe ereignete, bei der **über 160 Personen ertranken**. Ungefähr zweihundert reisende Kaufleute mieteten einen Dampfer, um den Fluß hinab zu fahren und am anderen Ufer zu landen. Das Fahrzeug geriet in einen Strudel und schlug mitten auf dem Strom um. Nur ungefähr 30 Personen wurden gerettet. Die Dorfbewohner leisteten den Ertrinkenden keinerlei Hilfe, und der Khan des dort gelegenen Fleckens soll deshalb vor Gericht gestellt werden.

* Pücklers Kriegskasse verschwunden. In nächster Woche kehrt Graf Pückler-Klein-Tschirne von der Festung Weichselmünde zurück, wo er unfreiwillig Sommerwohnung genommen hatte. Seine Berliner Anhänger planten eine große Demonstration für ihn. Ihre Freude ist jetzt zu Wasser geworden: die rote Pückler-Fahne hat der frühere Leiter der Vereinigung in Verwahrung und gibt sie nicht eher heraus, als bis ihm seine Auslagen für die Versammlungen zurückerstattet werden. Das kann aber nicht geschehen, denn — was das Schlimmste ist — auch die Kriegskasse, die Einnahme aus den Eintrittsgeldern der Versammlungen, ist verschwunden. Zwei junge Leute, die die Gelder im Betrage von zusammen 275 Mark verwahren sollten, sind mit dem Gelde angeblich spurlos verschwunden.

* Der Wiener Männergesangverein unternimmt in der zweiten Hälfte des November eine Sängerfahrt nach Berlin. Die Einladung erging von mehreren angesehenen Berliner Korporationen. Anlaß dazu gab ein Wunsch des Kaisers, den Wiener Männergesangverein in Berlin zu hören.

Versammlungen und Kongresse.

† **Internationaler Kongreß der Handelskammern.** In Mailand wurde vorgestern in Gegenwart des italienischen Handelsministers und zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten der internationale Handelskammerkongreß eröffnet. Deutschland ist offiziell nicht beteiligt, aber unter den 500 Teilnehmern befinden sich 30 Deutsche.

NEUESTE NACHRICHTEN

Intervention der Vereinigten Staaten auf Kuba.

Newyork, 26. September. Wegen der Unruhen auf Kuba wurde Befehl erteilt, 1500 Mann Matrosen-Infanterie zu **mobilisieren**, außerdem sollen gegen 200 Matrosen entsandt werden, so daß nach Ankunft der im Laufe dieser Woche abgehenden Schiffe in Havana ein Landungskorps von etwa 7000 Mann auf Kuba eintrifft.

Breslau, 26. September. In dem **Krawallprozeß** wurde heute nacht um ½2 Uhr das **Urteil gefällt.** Das Gericht hat Vergehen gegen Paragraph 153 der Gewerbeordnung, Beleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt, Nötigung und Aufruhr als erwiesen erachtet. Verurteilt wurden 2 Angeklagte zu je 6 Monaten, 1 zu 5 Monaten, 4 zu je 3 Monaten, 9 zu je 2 Monaten, 5 zu je 1 Monat, 4 zu je 5 Wochen, 6 zu je 3 Wochen Gefängnis und 4 zu ganz kleinen Gefängnis- beziehungsweise Geldstrafen. 7 Angeklagte wurden freigesprochen. Gegen zwei der Angeklagten wird noch einmal verhandelt.

Heidelberg, 26. September. **Der Großherzog und die Großherzogin** sind gestern vormittag hier eingetroffen und am Bahnhof vom Oberbürgermeister Dr. Wilckens und dem Geheimen Kirchenrat Prorektor Troeltsch empfangen worden. Die hohen Herrschaften fuhren dann durch die reichgeschmückte, von einer dichten Menschenmenge belebte Stadt zu dem neu errichteten Institut für Krebsforschung, um dort der Eröffnungsfeier beizuwohnen. Geheimrath Proffesor Czerny hielt die Begrüßungsrede.

Hamburg, 26. September. In der Schadenersatzklage der Hamburg-Amerika-Linie gegen **14 Schauerleute wurden die letzteren zu je 18 M. Schadenersatz und Tragung der Prozeßkosten verurteilt.**

Wien, 26. September. Ein Attentat auf den Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich war geplant worden. Wie erst jetzt bekannt wird, fand man, als der Erzherzog zu den dalmatinischen Manövern reiste, auf dem Bahnkörper in der Nähe von Pola eine Dynamitbombe. Drei Italiener wurder verhaftet.

Narwa, 26. September. In sämtlichen **Krenholmer Tuchfabriken** ist die **Arbeit wiederaufgenommen** worden. Die Verwaltung der Fabriken hat die Wiederaufnahme von 260 Arbeitern abgelehnt.

Odessa, 26. Sept. Im Bezirk Kriuhary in der Nähe von Kischinew haben die **Bauern** sämtlicher Dörfer auf die Weigernng der Gutsbesitzer hin, ihnen Land zu verpachten, durch Anzünden von Strohschobern **einen großen Brand verursacht,** der sich infolge gewaltsamer Verhinderung von Löschversuchen seitens der Bauern über den ganzen Distrikt verbreitet hat. Die Bauern haben die Gutsbesitzer verjagt und sich bewaffnet, um den anrückenden Truppen Widerstand zu leisten.

Baku, 26. September. Gestern abend wurde aus mehreren Wirtshäusern **auf Polizeibeamte geschossen;** Polizeipatrouillen erwiderten das Feuer und gaben eine halbe Stunde lang auf die Wirtshäuser, aus denen geschossen worden war, Salven ab. Eine Person wurde getötet, mehrere wurden verwundet. Den Personen, die auf die Polizei geschossen hatten, gelang es zu entkommen.

Helsingfors, 26. September. Kurz nach Mitternacht **explodierte** vor dem Hause des Generals Albrecht, der gerade nicht zuhause war, **eine Bombe.** Niemand wurde verletzt. Das Haus ist stark beschädigt. Die Täter entkamen.

Jekaterinoslaw, 26. September. Der Direktor der Brjanskiwerke, **Iwanoff,** wurde gestern **ermordet,** sein Gehilfe schwer verwundet.

Gent, 26. September. Das Institut für internationales Recht nahm einen Beschlußantrag an, nach dem den Kriegführenden **das Betreten und die Benutzung neutralen Gebiets zu Kriegszwecken untersagt** ist.

Atlanta, 26. September. Gestern wurden zwanzig Polizisten an der Weichbildgrenze der Stadt überfallen, vermutlich durch studierende Neger. **Der Universitätssekretär und ein Polizeioffizier wurden getötet,** vier Polizeibeamte verwundet, 6 Schwarze wurden ergriffen, hiervon zwei erst nachdem sie auf der Flucht von dem Volkshaufen halbtot geschlagen waren.

Atlanta, 26. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In der Vorstadt Brownsville sind **zwei Neger getötet und 257 verhaftet worden.** Am Morgen wurden noch zwei Neger in den äußeren Stadtteilen durch die Polizei getötet. Die berittene Garde des Gouverneurs und die reitende Polizei wollen durchaus den Tod des ermordeten Polizeioffiziers rächen. Die Neger sind in großer Angst.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 26. September.		25. Sept.
Privatdiskont	4½	4½
Österreichische Banknoten	85,15	85,10
Russische „	215,20	215,45
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,50	98,40
3 pZt. „	86,60	86,60
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,50	98,50
3 pZt „	86,50	86,60
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
3½ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	94,70	94,60
3 pZt. „ „ II „	84,20	84,60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,25	91,10
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	68,—	68,20
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	86,20	85,50
Gr. Berl. Straßenbahn	184,50	183,90
Deutsche Bank	238,70	238,90
Diskonto-Kom.-Ges.	182,50	183,25
Nordd. Kredit-Anstalt	124,—	124,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	213,50	214,50
Bochumer Gußstahl	244,—	244,70
Harpener Bergbau	214,40	214,40
Laurahütte	247,75	249,30
Weizen: loko Newyork	80½	80⅝
„ September	176,75	176,50
„ Oktober	177,50	178,—
„ Dezember	178,75	179,50
„ Mai	183,75	184,75
Roggen: September	160,50	162,—
„ Oktober	161,50	162,—
„ Dezember	163,50	164,25
„ Mai	167,—	167,50

Reichsbankdiskont 5%. Lombardzinsfus 6%.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

R. Wuttkowski, Kahn, mit 3000 Zentnern Kleie, F. Mierecki, Kahn, mit 2800 Zentnern Kleie, F. Rosinski Kahn, mit 2200 Zentnern Kleie, J. Schulz, Kahn, mit 2300 Zentnern Kleie, J. Poplawski, Kahn, mit 3000 Zentnern Kleie, G. Bohrer, Kahn, 3350 Zentnern Kleie, T. Klinger, Kahn, mit 3750 Zentnern Kleie, sämtlich von Plock nach Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 27. d. Mts., vormittags von 10 Uhr an werde ich auf dem Hofe der Firma **W. Boettcher** nachstehende dortselbst untergebrachte Gegenstände zwangsweise versteigern:

Bettgestelle mit Matratzen, verschied. Spinde, Sophas, Tische, Stühle, Betten, neue Reitzeuge, Kutschgeschirre, ein eisernes Geldspind, einen großen Posten Bilder, Porzelan-, Emaille-, Glas- und Holzsachen, Kleidungsstücke, Wäsche und sonstiges Haus- und Küchengerät und noch vieles andere mehr.

Thorn den 25. September 1906.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangs - Versteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts., vormittags von 10 Uhr an werde ich vor dem hiesigen Königlichen Landgerichtsgebäude nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern:

Mehrere Bettgestelle mit Matratzen, Sophas, Kleider- und Wäschespinde, Spiegel, einen Regulator, Tische, Stühle und anderes mehr.

Außerdem:

1 Dtz. ganz neue Stahlsensen, und 1 Faß Wein.

Im Anschluß hieran werde ich im **Ultimo-Keller**, Altstädtischer Markt, neben dem Hauptpostamt

1 Musikautomat, Sophas-Tische, Stühle, eine Tombank, Regale, sowie vieles andere mehr

freiwillig versteigern.

Thorn, den 25. September 1906.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

☞ **Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.**

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

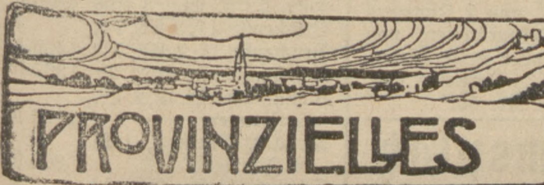
Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 226 — Donnerstag, 27. September 1906.

Wie der Zar bewacht werden soll.

Zu der bevorstehenden Rückkehr der Zarenfamilie sind die denkbar größten Vorsichtsmaßnahmen getroffen und für Neu-Peterhof und Zarskoje Selo neue Bestimmungen ausgearbeitet worden, um den Sicherheitsdienst zur Bewachung des Zaren, soweit es eben unter den obwaltenden Verhältnissen möglich ist, verläßlich zu gestalten. Diese vom neuen Palastkommandanten General Dedjulin bereits gutgeheißenen Bestimmungen werden schon jetzt einer in jeder Beziehung strengen Probe unterworfen, wobei man alle möglichen Eventualitäten berücksichtigt. Im wesentlichen zerfällt die jetzige Bewachung des Zaren in zwei Teile: der eine trägt militärischen, der andere zivilen Charakter. Was die militärische Bewachung des Zaren betrifft, so kommt da zunächst die Hauptwache in Betracht, die unter direkter Leitung des Palastkommandanten General Dedjulin steht; ferner gibt es selbständige Benachrichtigungswachen, die der Einfachheit und schnelleren Orientierung halber mit Nummern versehen sind und von welchen jede sowohl mit dem Palastkommandanten, als auch mit dem jeweiligen Führer der Hauptwache jederzeit in Verbindung treten kann. Um jedoch zwischen diesen Benachrichtigungswachen eine lebende Verbindung herzustellen und in jedem gewünschten Moment eine Verständigung oder Verbindung aller Benachrichtigungswachen zu erzielen, verkehren zwischen diesen berittene Patrouillen. Außerdem sind zahlreiche Streifwachen eingeführt worden, die stets in unmittelbarer Verbindung mit der Hauptwache stehen, Tag und Nacht deren Anordnungen weiter geben und Kontrolldienst ausführen. Was den zivilen Bewachungsdienst betrifft, so besteht hierfür ein sehr starkes Zivilkorps, das sich aus einer großen Anzahl besonders zuverlässiger Geheimagenten rekrutiert, von denen eine bestimmte Kategorie nur den Innendienst, also innerhalb des betreffenden Zarenschlosses, und die andere den Außendienst versieht, der sich auf die Bezirke außerhalb des militärisch bewachten Rayons erstreckt. Da man mit den Papierscheinen trübe Erfahrungen gemacht hat, und sonst auch die Zuverlässigkeit der Beamten selbst im inneren Hofhalt des Zaren stark angezweifelt wird, so hat General Dedjulin besondere Vorschriften erlassen, die den Zugang in die Nähe der Zarenschlösser und den Verkehr mit den Hofbeamten sehr erschweren.

Ein anmutendes Bild ist es nicht, das diese Mitteilungen von der Lage des Zaren entrollen. Er ist tatsächlich ein Gefangener in seinen Schlössern. Darum ist es begreiflich, wenn Kaiser Nikolaus die Erholungsfahrt in den finnischen Schären nach Möglichkeit ausdehnt.



Marienburg, 25. September. Auf der Hochzeitsfahrt des Oberschweizers des Herrn Jakobsohn-Tragheim am Sonntag fiel der Kutscher unter die Räder, die Pferde gingen durch und der Wagen wurde zertrümmert.

Königsberg, 25. September. Der Zonentag des Deutschen Kellner-Bundes für den Ostdeutschen Bezirk findet vom 9. bis 11. Oktober in Königsberg im Hotel Rom statt. — Der Magistrat hat sich dahin schlüssig gemacht, daß für die Handelshochschulkurse die Stadtgemeinde (also nicht Staat oder Vorsteheramt der Kaufmannschaft) Träger des Unternehmens wird. Die endgültige Zusage des Ministers dürfte, wenn die Stadtverordneten diesem Beschlusse zustimmen, nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Eröffnung wird allerdings vor dem 1. Oktober 1907 nicht erfolgen können.

Jarotschin, 25. September. Ueber eine Schlägerei mit tödlichem Ausgange ist durch die vorläufigen Feststellungen folgendes ermittelt worden: Mehrere polnische Arbeiter begegneten auf der Dorfstraße in Radlin drei Ulanen. Es entspann sich zwischen den Parteien ein Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten führte. Ein Ulan wurde mit einem Spaten im Gesicht verletzt. Er schritt zur Notwehr und erschlug dabei seinen Gegner. Die anderen Arbeiter hatten im kritischen Augenblick die Flucht ergriffen. Erst nachher erfuhren die Soldaten den traurigen Ausgang der Sache. Es war an dem Abend sehr finster, und darum hatten die Soldaten nicht bemerkt, daß der betreffende Mann, tödlich verletzt, zusammengebrochen war. Nach dem Bekanntwerden des Vorganges meldeten sich die Ulanen und machten freimütig ihre Angaben. Amtliche Kommissionen waren alsbald zur Stelle.

Wreschen, 25. September. Ueber das Vermögen des Malermeisters W. Liskowiak hier ist der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann J. Roeske von hier ernannt worden.

Kosten, 25. September. Eine Delegiertenversammlung hält der Verband Deutscher Katholiken im Osten am Sonntag, 28. Oktober d. J., in Kosten ab. Es sollen verschiedene Tagesfragen, die das Verhältnis der deutschen zu den polnischen Katholiken betreffen, behandelt werden.



Thorn, 26. September.

— **Personalien.** Herrn Oberzollinspektor Dr. Meyer in Thorn ist die Stelle eines Mitgliedes der Provinzialsteuerdirektion in Breslau verliehen. — Eisenbahnassistent Pansegrau ist von Thorn nach Dahmsdorf-Müncheberg versetzt Der Oberarzt an der Unteroffizierschule Marienwerder, Herr Dr. Ehrlich ist vom 1. Oktober ab zur chirurgischen Klinik der Universität Greifswald kommandiert worden.

— **Ueber den eisenbahnamtlichen Privatdepeschenverkehr** erläßt die Bromberger Eisenbahndirektion nachstehende Verfügung: Einzelne der für den Privatdepeschenverkehr geöffneten Stationen haben mehrfach Privattelegramme befördert, deren Text nicht in deutscher Sprache abgefaßt war. Gemäß der Telegraphenordnung für das deutsche Reich waren die Stationen ohne unsere besondere Genehmigung hierzu nicht berechtigt. Die Stationen werden deshalb angewiesen, künftig Telegramme, welche streckenweise oder ausschließlich durch den Eisenbahntelegraphen ihre Beförderung finden sollen, nur anzunehmen, wenn die Fassung der Depesche in deutscher Sprache erfolgt ist. Telegramme in fremder Sprache, welche die Stationen von der Reichstelegraphie zur Weiterbeförderung erhalten sollten, sind unter Hinweis auf obige Bestimmung ebenfalls stets zurückzuweisen.

— **Der Charitasverband für Deutschland** hält gegenwärtig seine Jahresversammlung in Danzig (Schützenhaus) ab. Am Montag abend hielten der Vorsitzende, der Geistliche Rat Dr. Werthmann aus Freiburg, und Domherr Spohr-Pelplin Ansprachen, worauf Frl. Landmann-Danzig die Gründung eines katholischen Frauenbundes anregte. Musik- und Gesangsvorträge füllten den weiteren Teil des Abends aus. Den gestrigen Tag leitete Bischof Dr. Rosentreter-Pelplin in der Nikolaikirche mit einem Gottesdienst ein. An der Hauptversammlung im St Josefshause nahmen Regierungspräsident von Jarotzky, Oberbürgermeister Ehlers, Regierungsrat Heinrichs als Vertreter des Oberpräsidenten, Bischof Dr. Rosentreter und als Vertreter des Bischofs von Ermland Domherr Matern teil. An den Kaiser wurde folgendes Telegramm gesandt: „Ew. Majestät bringen die in Danzig versammelten deutschen Katholiken ehrfurchtsvollste Huldigung dar, das Gelöbnis eifrigster Mitarbeit an der Hebung des Volkswohls und der Linderung sittlicher und materieller Not sowie unerschütterlicher Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland aufrichtigsten Herzens erneuernd." Dem Papst Pius X. wurde nachstehende Depesche übersandt: „Der Charitasverband für das katholische Deutschland wiederholt die Beteuerung herzlicher Liebe und Ergebenheit und erbittet demütigst den apostolischen Segen für die Teilnehmer und die Beratungen." Dem Bischof von Ermland, Dr. Thiel, wurde ein Glückwunschtelegramm zu seinem 80. Geburtstage am Donnerstag gesandt. Nach dem Geschäftsbericht umfaßt der Verband 3555 einzelne und korporative Mitglieder, darunter 18 deutsche Kirchenfürsten, in 250 Vereinen. Die Einnahmen im Jahre 1905/06 betrugen 69 637 Mark, die Ausgaben 69 123 Mark.



* **Eine furchtbare Feuersbrunst** hat, wie ein Telegramm aus Breslau berichtet, das der Ortschaft Botzanowitz im Kreise Rosenberg gegenüberliegende russische Städtchen Krzepice vernichtet. 144 Wohnhäuser und 158 Wirtschaftsgebäude mit Mobiliar, Wirtschaftsgeräten und Futtermitteln sind niedergebrannt. Zur Linderung der großen Not hat sich in Botzanowitz ein Hilfskomitee gebildet, das die jenseitigen Grenzbewohner mit dem Notdürftigen versehen will.

* **Ein blutiges Famiendrama** hat hat sich in Falkenwalde in Pommern abgespielt. In einem Anfall von Geistesstörung erschoß der Eigentümer Bauer seine Ehefrau, Mutter von neun Kindern, von denen das jüngste vier Wochen alt ist, und darauf sich selbst.

* **Automobilunglück.** Wie ein Telegramm aus Innsbruck berichtet, stieß in Rovereto der regelmäßig nach Seis fahrende Automobil-Omnibus an ein Haus, die Insassen wurden herausgeschleudert und das Fahrzeug demoliert. Der Wagenführer Manson und seine Tochter wurden tödlich, elf weitere Personen schwer verletzt.

* **Ermordung eines russischen Offiziers durch einen Kameraden.** Der Garde-Oberst Chrulew, eine in der Petersburger Gesellschaft wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit, der vor einiger Zeit als Kasaken-Oberst ins Transbaikalgebiet versetzt worden war, befand sich unlängst in Tschita im Hotel Metropol. Nachts störte ihn eine betrunkene Offiziersgesellschaft, worauf er durch das Fenster sich Ruhe ausbat. Die Offiziere beschimpften ihn, besonders Leutnant Jushewelski schrie laut: „Räudiger Gardist! Monarchist! Zarenlakai!" Oberst Chrulew eilte hinunter und versetzte dem Jushewelski eine Ohrfeige. Am nächsten Tage begaben sich beide zum Gouverneur und baten um die Erlaubnis zum Duell. Als Chrulew aus dem Wagen stieg, feuerte Jushewelski meuchlings mehrere Revolverschüsse ab, durch die jener so schwer verwundet wurde, daß er kurze Zeit später auf der Kommandantur verschied.

* **Neue Opfer der Lynchjustiz in Amerika.** Die entsetzlichen Rassenkämpfe in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag, in denen, wie wir gestern meldeten, an 30 Neger durch den Pöbel getötet und etwa 100 verwundet wurden, haben sich trotz eines großen Militär- und Polizeiaufgebotes vorgestern in kleinerem Maßstabe in Atlanta im Staate Georgia wiederholt. Ein Kabelbericht aus Newyork meldet: Ein neues Lynchgericht hat Montag früh in der Nähe von Atlanta stattgefunden. Ungefähr 200 Männer stürmten das Gefängnis, holten einen Neger heraus, hingen ihn an eine Telegraphenstange und durchbohrten ihn mit zahllosen Kugeln. 16 Kompagnien Infanterie, eine Batterie leichter Artillerie, eine Schwadron Kavallerie und die ganze Polizei von Atlanta wurden aufgeboten, um die Ordnung in der Stadt aufrechtzuerhalten. Während der Nacht wurde wiederholt aus dem Hinterhalt auf Straßenbahnwagen geschossen, so daß der Verkehr auf mehreren Linien eingestellt werden mußte. Um 10 Uhr wurde ein Neger von 50 Personen verfolgt. Er flüchtete in ein Hotel und wurde dort von seinen Verfolgern erschossen. Die Wogen der Aufregung gehen sehr hoch, die Neger drohen mit Revanche.

* **Wenn man schwerhörig ist.** Ein sehr bekannter Berliner Ohrenarzt erlebte vor einiger Zeit folgende angenehme Kritik seiner ärztlichen Wirksamkeit: Er entließ gerade einen sehr schwerhörigen Herrn aus seiner Behandlung und dieser traf in der Tür zum Wartezimmer einen andern alten Herrn, der ebenfalls halbtaub war. Innerhalb der offenen Tür begrüßten sich die beiden, und der eine schrie dem andern ins Ohr: „Hat Ihnen der Esel was geholfen?"



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 25. September.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 772–778 Gr. 175 bis 176 Mk. bez.
inländisch bunt 724–761 Gr. 153–169 Mk. bez.
inländisch rot 734 Gr. 158 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708–744 Gr. 153–153½ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 638–680 Gr. 150–160 Mk. bez.
transito kleine ohne Gewicht 102½–107½ Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm
transito weiße 125½ Mk. bez.
transito Viktoria- 140 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländische 139 Mk bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 146–157 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,75–8,80 Mk. bez
Roggen- 9,20–9,95 Mk. bez.

Magdeburg, 25. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,25–9,37. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,60–7,75. Stimmung: Matt. Brodraffinade 1 ohne Faß 20,00– –,–. Kristallzucker 1 mit Sack –,– – –,–. Gem. Raffinade mit Sack 19,25– –,–. Gem. Melis mit Sack 18,75– –,–. Stimmuug: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per September –,– Gd., –,– Br., per Oktober 19,00 Gd., 19,10 Br., per Oktober-Dezember 18,75 Gd. 18,90 Br., per November-Dezember 18,65 Gd., 18,80 Br., per Januar-März 18,85 Gd., 18,95 Br. Matt.

Köln, 25. September. Rüböl loko 65,50, per Oktober 66,00. Wetter: Schön.

Hamburg, 25. Sept., abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 36¾ Gd., per Dezember 37 Gd., per März 37¼ Gd., per Mai 37½ Gd. Ruhig.

Hamburg, 25. September, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September 19,70, per Oktober 19,10, per Dezember 18,85, per März 19,05, per Mai 19,30, per August 19,50. Sehr stetig.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des zur Zeit in Charlottenburg auf der rechten Seite der Spree zwischen Siemens-Steg und Caprivibrücke liegenden, im Binnenschiffahrts-Register des Königlichen Amtsgerichts zu Thorn u. Num. 390 a. d. Namen des Schiffers Friedrich David zu Thorn eingetragenen Schiffes — I 19615 — wird aufgehoben, da die betreibende Gläubigerin den Zwangsversteigerungsantrag zurückgenommen hat. — Der auf den

6. November 1906

bestimmte Termin **fällt weg.** —

Charlottenburg, den 22. Sept. 1906.

Königliches Amtsgericht.
Abteilung 14.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der in Bromberg auf der Oberbrahe befindliche, im Binnenschiffsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Thorn unter Nr. 423 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den **Namen des Schiffseigners Carl Zurawski** aus Thorn — mit dem Heimatsorte Thorn — eingetragene Oderkahn „Clara" mit Steven, im Jahre 1902 aus Holz gebaut, mit flachem Boden, losem Stülpdach und Mast, vermessen auf 196 Tonnen Tragfähigkeit laut Eichscheins der Schiffseichbehörde zu Neufahrwasser vom 15. Oktober 1902

am 24. November 1906,

vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12 im Amtsgericht versteigert werden.

Bromberg, den 21. Sept. 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die am 1. Oktober d. Js. fällig werdenden Miets- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Lager- pp. Plätze, Lagerschuppen, Rathausgewölbe, und sonstige Nutzungen, sowie Erbzins- und Kanonbeiträge, Anerkennungsgebühren und **Hypothekenzinsen** sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglichen vorbehaltenen Zwangsmaßregeln spätetens bis zum

14. Oktober ds. Js.

an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach diesem Zeitpunkte eine nochmalige besondere Zahlungsaufforderung an die Schuldner nicht ergeht, sondern daß sofort die angedrohten Zwangsmaßregeln werden angewandt werden.

Thorn, den 20. Sept. 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unserer **höheren Mädchenschule** mit Lehrerinnen-Seminar ist den 1. Januar 1907 eine

Oberlehrerstelle

zu besetzen. Die Besoldung erfolgt nach dem staatlichen Normaletat von 1902. Verlangt wird die volle Lehrberechtigung für ev **Religion und Deutsch.** Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen **möglichst sogleich,** spätestens bis zum 1. **November 1906** durch die Hand des Direktors der Anstalt, Dr. **Maydorn,** an die Schuldeputation richten.

Thorn, den 20. Sept. 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im städtischen Krankenhause wird ein unverheirateter **Krankenwärter** von sofort gesucht.

Meldungen nimmt die Oberin des Krankenhauses entgegen.

Thorn, den 24. Sept. 1906.

Der Magistrat.
Armenverwaltung.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Am 3. Oktober abends 8½ Uhr wird die Vorsteherin Fräulein **Vollmar** in der Aula der **Gewerbeschule** über die Organisation der am 18. Oktober d. Js. zu eröffnenden Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen sprechen. Der Zutritt steht jedermann frei.

Die Direktion der Gewerbeschule.
Abteilung C.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs Aktien-Gesellschaft.
Kapitalanlage über 42 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch

D. Gerson, Kaufmann in Thorn, Brauerstrasse 1
August Thimian in Mocker, Lindenstrasse 26.

Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Gesamtversicherungsstand über 650 000 Versicherungen.

Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Ordentliche Aufwartefrau

für den ganzen Tag ges. Gute Empfehlungen Bedingung. Meldungen 10-12 vormittags in dem Geschäftszimmer der Haushaltungsschule.

Die Vorsteherin.
L. Vollmar.

Neue Sendung

schwedische

Preisselbeeren

offeriert sehr billig

Carl Sakriss.

Rügenwalder harte

Cervelatwurst

Pfund 1.30 Mk.

empfiehlt

Carl Sakriss.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Empfehle meine

Strumpfstrickerei

zum Stricken und Anstricken von Strümpfen. Reine, unverfälschte **Wolle** halte ich hierzu auf Lager. — Die Arbeit ist, wie bekannt, tadellos.

Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstraße 10.

Zum

Ausschlagen von Zacken

auf Stoffen verschiedener Art, wie Filz, Seide, Gummistoff etc. mit der

Auszack-Maschine

empfiehlt sich

A. Petersilge,
Schlosstr. 9, Ecke Breitestr.
(Schützenhaus).

Friedrich Hinz,

Holzhandlung, Thorn

empfiehlt

geschnittenes und gebeiltes Kantholz
Schalbretter
Dachlatten
Hobelbretter
Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln
Eichen-Zaunpfähle
Leiterbäume
Rüststangen
Baumpfähle.

Kupferkessel

in verschiedenen Größen, innen gebeizt, außen rot, empfiehlt

Goldenstern, Thorn,
Baderstraße 22.

Herrenschreibtisch

mahag. offen zu kauf. ges. Angeb. u. **S. T.** an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Fenster

sehr gut erhalten, verkauft billig

Georg Doehn, Araberstr. 7.

Mahagonie-Spiegel mit Kommode,

Waschtisch, Wirtschaftgegenstände, eiserner Ofen, Iltisgarnitur und Betten zu verkaufen.

Coppernicusstraße 37 I Tr.

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen

Mellienstraße 78.

Parzellierungs-Anzeige.

Das **Schneidemühlengrundstück** in Gr. Nebrau, Stat. der Kleinbahn „Marienwerder-Gr. Nebrau", im Kr. Marienwerder, an d. rechten Weichselufer, gegenüber der 5000 Einwohner zähl. Stadt Neuenburg gelegen, (u. mit dieser durch fliegende Fähre verbunden) soll sofort, ganz oder geteilt, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen **verkauft** werden. Größe etwa 36 Morgen, davon 30 Morgen **Weizenboden,** 6 Morgen Hof und Garten.

Zur Aufteilung gelangen:

Schneidemühle, vollständig eingerichtet, mit Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden.
1 Miethaus, sehr gut gel. u. für ein Geschäft geeignet.
2 Parzellen m. fertigen Gebäuden u. je 15 Mrg. Land.

Weitere Auskunft kostenlos durch die Geschäftsstelle der **Landbank Berlin für Westpreußen, Danzig,** Hansaplatz 8.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Eingemeindung sind die **Kehrbezirke in Mocker aufgehoben;** es steht den Herren Hausbesitzern nunmehr wieder frei, in den Schornsteinfegermeistern eigene Wahl zu treffen. Wir empfehlen uns daher zur **Uebernahme von Kehrarbeiten in Mocker bei sorgfältigster Ausführung derselben, zu den früheren billigen Preisen.** Kehrverträge können von sofort, bezw. 1. Oktober 1906 geschlossen werden.

Thorn, den 18. September 1906.

Die Thorner Bezirks-Schornsteinfegermeister

Felix Morenz — Altstädtischer Markt 17 II.
Albert Lemke — Mauerstraße 32.



Jetzt ist die Zeit

um jede Gasglühlichtanlage durch Anschaffung des **echten** Auer-Glühstrumpfes

Degea

zu **verbilligen** und zu **verbessern.**

Nur echt bei den Gasanstalten sowie den einschlägigen Geschäften, welche durch unser Plakat mit dem roten Auer-Löwen kenntlich sind

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft
(Auergesellschaft) Berlin

In Thorn zu beziehen durch die **Städtische Gasanstalt.**

Bekanntmachung.



Gaskocher mit **Sparbrennern** geben wir auch **mietweise** ab. Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft

Fein möbl. Vorderzimmer

von gleich oder 1. 10. zu vermieten **Brückenstraße 16, 3. Et.**

Freundliche Wohnung

3 Zimmer und Zubehör, von gleich zu vermieten **Strobandstraße 17.**

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt im Soolbad Hohensalza.

Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände rc. Prospekt franko.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung.

Zur bevorstehenden Umzugszeit bringe mein

Auktionsgeschäft

zur Veräußerung von übrigen Möbeln und zu Ankäufen zur Ergänzung fehlender Möbeln in Erinnerung. Hohe Vorschüsse.

Julius Hirschberg,
Auktionator, Culmerstr. 22.

Geld Offizieren, in jeder Höhe schnellstens **L. Hamburger,** Berlin, Neue Königstr. 58.

Umzüge

werden angenommen.

A. E. Pohl, Baderstr. 28.

Umzüge

werden ausgeführt von

H. Diesing, Mocker, Bahnhofstr. 10.
Telephon 409.

Nussschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Haare der **königl. Hof-Parfümfabrik** von **C. D. Wunderlich in Nürnberg** eingef. seit 1863, 3mal prämiiert. Rein vegetabilisch, garantiert unschädlich, a 70 Pf. **Dr. Orphilas Haarfärbe-Nussöl, a 70 Pfg.,** ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl.

Anders & Co., Drogenhandlung.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.

Eduard Kohnert, Thorn.

Wohnung

Schulstr. 12, 1. Etage, 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Wilhelmsplatz,

Bismarckstraße 1 und 3

hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 28.

Hochherrschaftliche

Wohnungen.

In meinen Neubauten **Brombergerstraße** 37 und **Fischerstraße** 47 sind hochmoderne, der Neuzeit entsprech. ausgestattete Wohnungen, von 6, 7 und 8 Zimmern, auf Wunsch auch Pferdestall u. Remise, vom 1. 10. 06 zu vermieten.

M. Bartel, Maurermeister, Waldstraße 45.

Eine Wohnung

von zwei großen Zimmern mit großer heller Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.

Kirchhofstraße 56.

Frdl. Wohnung 2 Zimmer, h. Küche u. all. Zubeh., Aussicht Weichsel, z. verm. **Bäckerstr. 3 part.**

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später **zu vermieten.**

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Ein großer Laden

m. angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag bei **V. Kunicki,** Gerechtestr.

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. 10. oder früher zu vermieten im **Reubau Thorn-Mocker,** Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Freundliche Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Gerberstraße 13/15. Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Kleine Wohnungen zu vermieten Coppernicusst. 39

---

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.

Schillerstr. 12 I.

Brückenstr. 36

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im Laden.

In dem Gemeindehause Schillerstraße 10, ist eine **Wohnung,** 3. Et., vom 1. Oktober zu vermieten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Gesucht für ein jüngeres Ehepaar mit einem Kinde und einem Dienstmädchen

möblierte Wohnung

von zwei Zimmern und Küche in Stadt oder Bromberger Vorstadt, sofort od. bis 5. Oktober. Gefl. Angeb. erbitte u. **H. Z. 5** a. d. Gesch. d. Ztg.

---

1 möbl. Zimmer mit guter Pension sof. billig zu verm. **Breitestr. 28 III.**

---

1 Zimmer

geeignet als Zahlmeister-Geschäftszimmer, wird vom 1. 10. ab auf **Bromberger Vorstadt oder Altstadt zum mieten gesucht.** Offert. unter Ziffer **G. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junge Dame wünscht

möbliertes Zimmer

mit Beköstigung, in der **Nähe** der Breitestraße, per 1. 10. 1906. Gefl. Offerten u. **H. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.

Brückenstr. 13, 7—8 Zim. Zentralheizung	1800	1. 10.
Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 3, 1. E., 8 Z., evt. Pferdestall	1600	sof.
Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 1, 2. Et., 8 Zim.	1500	sof.
Brückenstr. 11, 3. Et., 7 Z.		1. 10.
Brückenstr. 11, 2. Et., 7 Z.	1400	1. 10.
Schuhmacherstr. 12, 1. Et.,	1300	sof.
Schuhmacherstr. 12, 2. Et., 5 Zimmer	1100	sof.
Altstädt. Markt 8, 1 Et. 4 Zimmer	800	sof.
Schuhmacherstr. Ecke 14, 1. Etage, 5 Zimmer	750	1. 10. od. fr.
Coppernicusstr. 21, 1. Et., 5 Zimmer	620	sof.
Araberstr. 8, Wohnungen im Neubau		1.4.07.
Gerechtestr. 5, 3. Et., 4 Z.	550	sof.
Elisabethstr. 4, 2. Et., 3 Z.	515	1. 10.
Bankstr. 6, 1. Et., 3 Zim.	440	1. 10
Mellienstr. 74, 1. Et., 3 Z.	385	sof.
Neust. Markt 1, 3 Zim.	380	1. 10.
Mellienstr. 70, 2. Et., 3 Z.	350	sof.
Culm. Chaussee 74, 1. Et, 4 Zimmer	350	1. 10.
Leibitscherstr. 42, pt., 3 Z.	300	1. 10.
Fischerstr. 15, 1 Laden	240	sof.
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Zim.	216	1. 10.
Fischerstr. 9, 1. Et, 2 Z.		1. 10.
Mellienstr. 74, 3. Et., 3 Z.	216	sof.
Mellienstr. 74, 3. Et, 2 Z.	200	sof.
Neust. Markt 12, kleine Wohnung	150—200	1. 10. od. fr.
Brückenstr. 32, 1 Laden mit Keller monatl.	100	sof.
Heiligegeiststr. 11, große Kellerräume monatl.	21	sof.
Brückenstr. 20, 1 Keller		sof.
Mellienstr. 59, 1 Laden; zu erfr. Mellienstr. 72, bei Frank		sof.
Fischerstr. 9, pt. 3 Zim.		sof.

Für die Familie
Nr. 226 1906
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Unrecht Gut

Kriminalroman von Gustav Löffel.

□ □ □

(21. Fortsetzung.)

Hedwigs eben noch bleiches Antlitz erglühte in holder Scham. „Ach so", sagte sie, absichtlich mißverstehend. „Sie meinen, seit wann unsere Bekanntschaft datiert?" Soltmann nickte. Sie nannte die Zeit. „Sie gehören der Bühne an, Fräulein König?" „Ja." „In welcher Stellung?" fragte Soltmann. „Als zweite Liebhaberin mit den gesanglichen kleinen Soli". „Bescheiden — wenigstens, was die materielle Ausbeute anbetrifft. Aber bei Ihrer Jugend wohl nicht mehr zu verlangen". „Man spricht von meinem Talent". „Und jedenfalls mit Recht". „Sie belieben sarkastisch zu sein". „Ich bin wahr. Wie ich wünsche, daß Sie es gegen mich und gegen sich auch sein mögen. Also viel Verdienst für die Kunst, aber geringer fürs Leben. Natürlich reicht Ihre Gage noch nicht einmal zur Deckung des äußeren Aufwandes, den Sie für die Bühne machen müssen, um Ihren Rollen gerecht zu werden". „O, bitte, ich gebe meine Gage an meine hilfsbedürftigen Eltern; denn ein Nachtwächtergehalt, das wissen Sie ja, reicht nicht viel weiter als das eines — Assessors". Sie hatte sich nicht enthalten können, dem unbescheidenen Frager diesen Hieb zu versetzen. Eine Wolke legte sich auf Soltmanns Stirn. Das war der wunde Punkt in seinem Leben — seine Mittellosigkeit, und die unzarte Berührung desselben tat ihm von einer Freundin Fräulein Etwolds, der reichen Kommerzienratstochter, doppelt weh. Er antwortete darum nicht minder schneidend: „Und das übrige bezahlt Herr Etwold." „Bezahlt? Wie meinen Sie das?" flammte Hedwig auf. „Wollen Sie ein anständiges Mädchen, das sich und ihre Eltern redlich ernährt, beschimpfen? Ich weiß, daß man im allgemeinen von den Theaterdamen wenig hält und ihre Moral um so geringer achtet, je weniger Anspruch sie auf den Namen „Künstlerin" haben. Aber ich versichere Sie, Herr Assessor, so urteilen nur die, welche die bunte Welt der Bühne ihrem wahren Wesen nach nicht kennen. Wer einmal einen Blick hinter die Kulissen und die geschminkten Gesichter getan, dem erzählen die dargestellten Paläste manche traurige Geschichte, von Hütten, in denen das Elend lauert, wie die lachenden Gesichter von gebrochenen Herzen. Wenn ich schlecht sein wollte, Herr Assessor, was Sie mir, so scheint es, zuzutrauen scheinen, dann brauchte ich nicht hier zu wohnen und meine kleine Wirtschaft nicht selbst zu besorgen. Sie müssen doch auch noch wenig vom Leben kennen, wenn Sie aus meinen bescheidenen Verhältnissen die Mittel einer verwerflichen Selbstbereicherung konstruieren wollten." Soltmann empfand die Gerechtigkeit dieser Vorwürfe.

„Sie sind zu rasch," sagte er „und ich habe mich falsch ausgedrückt. Sie sagten, Sie gäben Ihre Gage Ihren Eltern. Und Ihre Kostüme?"

„Kosten alle zusammen nicht soviel wie ein einziges Kleid einer Primadonna. Und wenn man einmal etwas nicht hat, hilft eine Kollegin aus. Das sind nur kleine Ausgaben, die sich leicht bestreiten lassen. Nun, und was das Leben anbelangt, so genügt mir das, was Sie hier von mir sehen. Meine wenigen Juwelen sind allerdings Geschenke meines Bräutigams, aber auch die repräsentieren keinen so großen Wert, wie Sie glauben mögen. Wenn Sie wissen wollen, wer Herrn Etwold zu Extravaganzen verleitet und seine Börse leert, dann fragen Sie nur bei dem Herrn Baron Dryden und solchen Leuten an, mit denen Eduard sehr zu meinem Leidwesen intimen Umgang pflegt."

„Baron von Dryden," sagte Soltmann, sich den Namen notierend. „Und wer war der andere?"

„Ich nannte niemand sonst, es wäre denn der junge Prokurist seines Vaters, der falsche Duprat, der ihn, den rechtmäßigen Inhaber seiner usurpierten Ehren, aus Haus und Herz seines Vaters verdrängt hat."

„Dieser Duprat!" sagte Soltmann, sich den Namen notierend. „Ist er denn wirklich ein so schlechter Charakter, wie man sagt?" „Ich kann nur sagen, ich halte ihn dafür. Daß andere ebenso denken, bestätigt meine Meinung." „Und wie ist er bei seiner Jugend zu einer so einflußreichen Stellung gekommen?" „Durch Kriecherei und Schmeichelei — wie eben Menschen, die selber nichts sind — groß werden. Eduard verachtet diesen Heuchler und Verleumder, und mit Recht." „Mancher Mensch wird auch angefeindet, weil er Verdienste hat und das erhebende Bewußtsein in sich trägt, etwas mehr zu sein als seine Nebenmenschen. Und wo ist der Baron zu finden?" „Ueberall und nirgends. Ich glaube, nicht einmal Eduard weiß, wo er wohnt." „Jedenfalls doch in der Residenz?" „Ja gewiß." Soltmann notierte: „Einwohnermeldeamt."

„Und nun noch ein Wort von dem Maskenball!" wandte er sich wieder an Hedwig. „Sie entsinnen sich der Vorgänge auf demselben ganz genau?" „Ja!" „Woher hatte denn Herr Etwold die verwendeten Kostüme? Er ging als Polin, Sie als schmucker Jäger. Oder haben Sie die besorgt?" „Ich nur meines. Das seinige brachte er mit, jedenfalls aus der Maskengarderobe." „Deren haben wir hier einige tausend. Also welcher Maskengarderobe hatte ihr Bräutigam das Kostüm entlehnt?" „Das — weiß ich nicht." „Wie? Sie hätten ihn nicht danach gefragt? Das tut doch sonst wohl ein junges Mädchen?" „Ich tat es doch nicht und mißbilligte überhaupt den ganzen Plan zu einem heimlichen Beisammensein in seines Vaters Haus." „Ja, was hatte das denn eigentlich für einen Zweck, da sie sich hier und an andern Orten doch viel ungenierter bewegen und sprechen konnten?"

„O, nichts weiter, als daß ich einmal seines Vaters Haus und seinen Vater selbst sehen sollte, denn dieser bewegte sich unmaskiert unter seinen Gästen. Ich hatte ja sonst keine Gelegenheit und keine Aussicht dazu." „Ein annehmbarer Vorwand. Nun aber sagen Sie mir doch — entsinnen Sie sich vielleicht, auf dem Balle mehrfach einem schwarzen Domino mit rotseidener Maske begegnet zu sein?" „Ja, ich entsinne mich ganz genau, eine solche Maske gesehen zu haben." „Wieso das? Begegnete Ihnen die Maske öfter?" „Nein, nur einmal. Und da schien ich von ihr verkannt zu werden. Die Maske — natürlich ein Herr — führte mich, die ich nur

zögernd folgte, nach dem Wintergarten des Etwoldschen Hauses." „Dem Wintergarten, ha! Weiter!" „Sie haben meinen Brief erhalten?" redete mich der Fremde an. „Ich verneinte nach Maskenart pantomimisch." „Wozu das Spiel noch weiter treiben," entgegnete der andere schroff. „Ich kenne Sie trotz Ihrer Verkleidung und trotzdem Sie in Ihrem Briefe dieselbe nicht bezeichneten, sondern nur verlangten, ich sollte in diesem bestimmten Kostüm erscheinen. Wollten Sie mich in eine Falle locken, so sehen Sie sich vor — ich lasse mich nicht beseitigen." „Der Mann packte mich hier roh am Handgelenk, sodaß ich einen lauten Schrei ausstieß. Eduard, vielleicht von Eifersucht gefoltert, hatte heimlich unser Beisammensein belauscht. Er sprang jetzt herzu, um dem Fremden die Maske vom Gesicht zu reißen. Dieser aber griff mit der Linken nach der Maske und mit der Rechten nach einem Dolch, den er unter dem Domino verborgen gehalten. Ich riß Eduard zurück. Er wollte sich trotzdem in einen Kampf mit dem Bewaffneten engagieren, und erst meine Erinnerung daran, daß wir jedes Aufsehen vermeiden müßten, brachte ihn zur Besinnung. „Wir treffen uns schon ein andermal, roter Teufel!" rief er jenem zu. Da aber zog ich ihn fort." „Und die rote Maske?" „Stieß ein heiseres Lachen aus." „Sonst aber sagte sie nichts?" „Nichts." „Und dann?" „Bald nachher verließen wir den Maskenball." „Und als Sie hier Ihre Kleider gewechselt hatten?" „Begab sich Eduard nach seinem Hotel." „Welches war das?" „Ich weiß es nicht." „Sie geleiteten ihn nicht?" „Nein." „Und er nahm sein Kostüm mit?" „Ja, um es in der Frühe des nächsten Tages wieder abzuliefern." „Sagte er das?" „Nein, ich vermute es nur." „Wann reiste er?" „Am Mittag des nächsten Tages. Ich begleitete ihn zur Bahn." „Da hatte er das Kostüm nicht mehr?" „Nein." „Und als er fortging, wie trug er es?" „Zusammengeschnürt." „Und Sie bemerkten garnichts Auffälliges an ihm, als er mit Ihnen zur Bahn ging?" „Nichts. Warum?" „Weil in jener Ballnacht," erwiderte Soltmann lauernd, „die rote Maske ermordet wurde und Herr Eduard Etwold im Verdacht steht, diese Tat begangen zu haben." „Eduard!" stammelte Hedwig schreckensbleich. „Nicht möglich!" „Ihre eigenen Aussagen bestätigen es." „Ach schändlich, schändlich! Man hat mich in eine Falle gelockt." „Sie können von dem nichts zurücknehmen, was Sie aussagten. Aber ich will Ihnen den Beweis geben, daß wir uns schwerlich irren. Das von Herrn Eduard getragene Kostüm wurde mit dem Domino und der Maske des Ermordeten zusammengeschnürt aus dem Fluß gezogen. Außerdem wurde der Fremde beraubt." „Vergessen Sie nicht die Uhr, die in der Matratze des roten Mathies gefunden wurde. Das stand ja alles in der Zeitung."

„Bah! ein ganz gewöhnlicher Kniff, um einen Unschuldigen zu verdächtigen. Das Geld des Ermordeten hat einen andern Weg genommen. Herr Eduard vertat mit seinen Freunden mehr Geld, als sein Vater ihm bewilligt, und so vereinigten sich Rache und Habgier, um ihn zu einem scheußlichen Verbrechen, dem Mord im Dunkeln, zu reizen." Hedwig stand einen Augenblick wie vernichtet. „Und es ist doch nicht wahr!" rief sie dann. „Eduard ist unschuldig." — „Das wird die Untersuchung ergeben." Soltmann verabschiedete sich kurz und ging, um einen Verhaftungsbefehl für Eduard zu erwirken und damit selbst nach M. zu reisen. Aber schneller als er war Hedwig zur Rettung ihres bedrohten Geliebten bereit. Selbst konnte sie nicht fort, denn sie durfte am Abend im Theater nicht fehlen; aber telegraphieren konnte sie an Eduards Privatadresse. Rasch warf sie ein Tuch um und eilte zum Telegraphenamt. Unterwegs erst überlegte sie, was sie telegraphieren könne, um nicht den Verdacht der Beamten zu erwecken. Da war nun guter Rat teuer. In wenigen Worten Eduard von der Sachlage zu verständigen, war sehr schwer. Das Telegramm konnte dann nicht unbeanstandet bleiben. Sinnend blieb Hedwig von Zeit zu Zeit stehen. Die Angst drängte sie zur höchsten Eile und doch hielt die Vernunft immer wieder ihren hastenden Schritt an und sagte: „Warte, du verdirbst alles, wenn du nicht überlegst." Es waren Augenblicke tiefster Verzweiflung, welche sie da durchlebte. — Plötzlich legte sich eine Hand leicht auf ihre Schulter. Sie wandte sich erschreckt um. Aber ihre Angst schien auf einmal gewichen, als sie in der ihr Nachgeeilten ihre Freundin Ida Edler erkannte. Die Begrüßung war beiderseits eine sehr lebhafte und herzliche, und mit dem scharfen Auge der Liebe erkannte Ida sofort, daß ihre Freundin von einem schweren Kummer bedrückt werde. Schon ihre erste Frage, wohin Hedwig gehe, fand eine ausweichende Antwort, und als sie sich jener anschloß, steigerte sich Hedwigs Unruhe zur stillen Verzweiflung. Ida bedrängte sie um eine Erklärung. Und endlich, nach vielem Zureden, führte Hedwig sie in einen stillen Torweg, wo sie ihr unter Tränen alles Vorgefallene gestand, und ihr auch ihre gegenwärtige Verlegenheit verriet. —

„Je nun, was das betrifft!" sagte Ida, als wenn dies ein leicht zu überwindender Standpunkt sei. „Kennst du nicht das Geheimnis der Chiffre?" Hedwig verneinte. Ida lachte. „Verzeih', wenn ich lache", sagte sie, „denn ich hege die bestimmte Hoffnung, daß Eduard keine blutige Rache an der roten Maske genommen, und dann wundert mich deine Naivität. Ohne das Geheimnis der Chiffre — Wilhelm hat es mir verraten — kann man meines Erachtens eine heimliche Korrespondenz garnicht führen." Sie erklärte ihrer staunenden Freundin nun, daß man nur für jeden Buchstaben eine Zahl zu setzen braucht, um nicht jedermann verständlich zu sein. „Aber wie Eduard das so rasch begreiflich machen?" jammerte Hedwig. „O, sehr einfach, auch mittels des Telegraphen. Nun komm einmal mit in das Café hier, und da werden wir die Schwierigkeiten bei einem Windbeutel sogleich schriftlich überwältigen." Gesagt, getan. Zehn Minuten später eilte Hedwig nach dem nächsten Telegraphenamt, während Ida ein ganz entferntes aufsuchte. Jene gab ein Telegramm des Wortlauts auf: „Liebster Freund! Des Rätsels Lösung ist sehr einfach die, daß jede Zahl für einen Buchstaben steht, mit eins beginnend." Eine halbe Stunde später telegraphierte Ida von der ferneren Stelle in Chiffren: „Fliehe sofort nach Frankreich und halte dich für die nächste Zeit dort verborgen, wenn dir dein Leben lieb ist. Du wirst dies tun um meinetwillen, die dich auf den Knieen darum anfleht. Deine unglückliche Hedwig." Die Freundinnen trafen in dem Café verabredetermaßen wieder zusammen, um sich den Erfolg ihrer vereinten Bemühungen zu berichten. Beide Telegramme waren unbeanstandet angenommen worden. „Und was sagst du zu diesem unverschämten Soltmann?" fragte Hedwig mit dem Ausdruck sittlicher Empörung. „Ach, der!" sagte Ida wegwerfend. „Daraus mußt du dir nichts machen. Dafür ist er Beamter, dem die Pflicht und der Eifer, etwas herauszuschnüffeln, über alles geht. Ich weiß auch, was ihn so verbittert und uns Frauen so gering schätzen läßt. Er war in Klara Etwold verliebt und sie hat seinen zärtlichen Blicken und einschmeichelnden Worten immer eine abweisende Kälte entgegengesetzt. Natürlich wittert er dahinter keine persönliche Abneigung gegen einen Menschen, der nur dazu da ist, um andere unglücklich zu machen, sondern er redet sich ein, ihr Reichtum lasse sie mit Geringschätzung auf ihn herabblicken, und daher seine Verstimmung gegen alles, was den Namen Weib trägt." „Die arme Klara!" sagte Hedwig. „Ja, ja, du hast recht. Ich habe es aus dem Ton, mit dem er ihres hoffnungslosen Zustandes gedachte, herausgehört, daß er sie wahnsinnig liebt und ihr frühes Ende sehr beklagen würde." „Er hat auch Ursache dazu," entgegnete Ida, „denn ich glaube in letzter Zeit so etwas wie eine Umstimmung zu seinen Gunsten bei Klara bemerkt zu haben. Der Mensch ändert ja endlich auch seine festesten Beschlüsse und der stetig fallende Tropfen höhlt den Stein aus. Du weißt, mit welcher unerschütterlichen Treue Klara früher an ihrer ersten Liebe, dem ins Ausland gegangenen jungen Forster, festhielt; und endlich hat sie auch ihn vergessen und ihre Meinung von Soltmann geändert. Freilich, wenn sie nun aus dem Leben scheidet, wird er das ihm verborgen erblühte Glück nie kennen lernen und meinen, sie sei im Groll von ihm gegangen." „Hoffen wir das beste," sagte tröstend Hedwig, „zwar nicht um des Assessors, sondern um unserer Freundin willen. Eine junge kräftige Natur hilft sich mitunter wunderbar von selbst, wenn alle Menschenkraft und Kunst an ihr schon verloren schien." Die Freundinnen verließen nach einem zweiten kurzen Aufenthalt das Cafe. Hedwig versprach, Ida immer sogleich alles mitteilen zu wollen, was Eduard und sie selbst betraf, während Ida alle die Vorgänge im Hause des Kommerzienrats, soweit dieselben zu ihrer Kenntnis kamen, ihr berichten wollte. Damit trennten sie sich. Auf dem Polizeikommissariat trafen indes Racheis und Soltmann zusammen.

„Guten Tag, Assessor," sagte der Kommissar. „Ich war heute schon einmal in Ihrer Wohnung." „Ich war heute früh unterwegs und bin noch nicht wieder zu Haus gewesen. Auch jetzt reise ich gleich fort." „Sie? Wohin?" „Nach M., um den jungen Etwold zu vernehmen und eventuell sofort zu verhaften, was wahrscheinlicher ist."

„Sie auch?" rief staunend der Kommissar. „Auch?!" fragte Soltmann nicht minder erstaunt. Ein Wort gab das

andere, und bald waren die beiden Beamten von ihren besonderen Missionen an Herrn Eduard Etwold unterrichtet. „Hätte ich Sie nur früher getroffen!“ klagte der Kommissar. „Nun muß ich leider bis morgen warten, da ich dem Kommerzienrat ein diesbezügliches Versprechen gegeben.“ „Können Sie auch halten, Herr Kommissar,“ erwiderte Soltmann, „denn gegen das Verbrechen, dessen ich Herrn Eduard für überführt halte, tritt das von Ihnen verfolgte jedoch bedeutend zurück. Ich werde Ihrer Ankunft in M. harren, natürlich aber mich vorher des jungen Eduard versichern. Führen Sie den zweiten Schlag, auf den ich ihn garnicht erst vorbereiten will, um so vernichtender wird er wirken. Der Vater des jungen Menschen tut mir leid, wie überhaupt die Familie; aber meine Pflicht ist bei dem Recht, dessen Ausführung mir über jede persönliche Teilnahme geht.“ „Sie sagen das,“ scherzte Racheis, „als wenn Sie Gewissensbisse hätten, die Sie mit solchen Gründen zu beschwichtigen streben.“ „Keineswegs,“ entgegnete Soltmann verlegen. „Mein Interesse beginnt und endet bei dem Kommerzienrat, der ein höchst achtbarer Mann ist.“ „Etwas anderes sage ich auch nicht,“ lachte der Kommissar. „Uebrigens steht es mit der Tochter sehr schlimm.“ Soltmann wandte sein erglühendes Gesicht ab. „Bedauerlich,“ sagte er lakonisch. „Ich fürchte, der Mann wird zwei Kinder auf einmal verlieren.“ „Ja, besser wäre es umgekehrt, der Sohn stürbe. Denn obschon mir die Tochter auch etwas mehr zu wissen scheint, als sie zu sagen beliebt, kann ich doch nicht glauben, daß sie an irgend etwas Schlechtem einen Anteil hat. Uebrigens,“ brach er das Gespräch ab, „haben Sie mir noch nicht gesagt, wie Sie zu Ihrem Beweismaterial, der roten Maske, gekommen.“ Soltmann fand sich erleichtert, als von Fräulein Etwold nicht mehr die Rede war.

Er berichtete von dem nächtlichen Renkontre im „Fuchsbau“, was wir bereits wissen, dann fuhr er fort: „Neubert, welcher schon die Hand nach dem untrüglichen Beweismittel, der roten Maske, ausgestreckt hatte, besaß im Fallen noch Geistesgegenwart genug, nach dieser zu greifen und sie festzuhalten. Das war ein Gegenstand, den er leicht in der Tasche bergen konnte, ohne seiner persönlichen Verteidigung irgend welchen Abbruch zu tun. Dann vereinigten wir uns und drangen nun nach der Tür vor, wo wir auf Widerstand stießen. Diesen suchte ich mit einem blinden Schuß zu brechen, bewirkte aber das Gegenteil, verlor mich noch einmal von Neubert und kämpfte mich zu unseren Leuten durch, die mit mir und Neubert einen ehrenvollen Rückzug antraten. Wir umstellten den „Fuchsbau“, aber mit keinem Erfolg. Wir waren unserer zu wenig, und die Verstärkung kam zu spät. Die Kette wurde allenthalben durchbrochen und die glücklich Gefangenen wurden wieder frei gemacht. Als wir endlich geschlossen vorgehen konnten, fanden wir den „Fuchsbau“ entleert und Vater Christoph gebunden in seinem Zimmer.“ „Der Schlaukopf!“ lachte der Kommissar. „Den Gefallen hat er sich natürlich von einem seiner Freunde tun lassen, und so bleibt er straffrei. Schade, daß das nicht besser überlegt war. Wir hätten einen reichen Fang getan.“

(Fortsetzung folgt.)

Vor dem Examen.

Hanns Gisbert.

(Nachdruck verboten.)

Grau und trüb und bleich stahl sich die Morgendämmerung in das Zimmer, verscheuchte die dunklen Schatten in den Ecken und hinter den Schränken und warf blasse, geisterhafte Lichter auf das Gesicht des jungen Schläfers, der sich unruhig in den zerwühlten Kissen hin und herwarf.

Da klopfte es scharf und deutlich an die Zimmertür und noch einmal lauter, als nicht gleich Antwort kam. Es war die Mutter, die wie allmorgendlich, ihr Weckeramt versah und nur heute dem Liebling etwas länger die Ruhe gegönnt hatte, damit er recht gestärkt und gekräftigt an die Aufgabe des heutigen Tages herantreten könne.

Erleichtert hatte dieser sich im Bette aufgerichtet. Gottlob! es war also ein Traum gewesen, der ihn einem Albdruck gleich gequält und geängstigt hatte, ein ganz lächerlicher, unwahrscheinlicher Traum sogar! Und dennoch — noch zuckte ihm die Aufregung in allen Gliedern, noch schlug das Herz beängstigend, so lebhaft hatte er sich in die Situation hineingedacht.

Er hatte den ersten Examentag vergessen, rein vergessen gehabt. Mit Freunden hatte er sich zu einem Spaziergang verabredet, hatte in der herrlichen Gottesnatur geschwärmt und war ganz entsetzt, beim Nachhausekommen den heimkehrenden Kameraden zu begegnen, die ihn erstaunt frugen, weshalb er denn nur gefehlt habe. Und niemand glaubte an seine unwahrscheinliche Ausrede, daß er, so unglaublich es auch klinge, vergessen habe, daß heute die Abitur beginne, nicht die Freunde, nicht der Direktor, der ihm sonst so wohl wollte, und nicht die Eltern. Selbst die Mutter hatte ihn nur tränenden Auges vorwurfsvoll angesehen, und dieser Blick hatte ihn tiefer getroffen, als selbst die heftigen Vorwürfe des leicht erregten Vaters. Er war sich ja bewußt, wieviel für ihn vom Bestehen der Prüfung abhing, welche Opfer die Eltern brachten, daß sie ihn weiter studieren lassen wollten, wie gerne ihn der Vater als Stütze in sein Geschäft genommen hätte und wie schwer er ihm die Erlaubnis zum Studium abgerungen hatte. Mit den heiligsten Eiden hatte er dagegen unermüdlichen Fleiß und eifrigste Pflichterfüllung gelobt, und nun — o es ist furchtbar!

Ernst Lichtner schüttelte sich noch vor Schrecken bei der Erinnerung an die peinlichen Szenen. Es war nur ein Traum gewesen, aber in der Nachwirkung klopfte noch das Herz gar bange und sogar physisch hatte er unter dem geträumten Erlebnis gelitten; sein Körper schien von einer Mattigkeit, die bleischwer in allen Gliedern lag, geschwächt. Der Gang zur Schule durch die frische, kalte Morgenluft würde ihm gut tun!

Es war ein frostklarer, heller Wintertag; rotgolden brach die Morgensonne durch zarte Nebelschleier und verklärte das schöne Landschaftsbild. Langsam ließ die unnatürliche Spannung in des schnell Dahinschreitenden Seele nach und eine ruhige Sicherheit kam wieder über ihn. Er war sich doch bewußt, in allen Fächern wohlgerüstet zu sein, hatte stets die besten Arbeiten gemacht, und sein Ordinarius hatte dem ängstlichen Vater auf seine wiederholten Fragen immer wieder erklärt, daß er der begabteste Schüler seiner Klasse sei und aller Wahrscheinlichkeit nach das mündliche Examen geschenkt bekommen werde, wenn das schriftliche den sonst gelieferten Arbeiten entspreche. Freilich hatte er hinzugefügt: „Nur sorgen Sie mir dafür, daß der Ernst nicht aufgeregt wird. Wir wissen aus Erfahrung, daß seine Nerven ihm sonst einen bösen Streich spielen können. Ruhe, Ruhe und wieder Ruhe!“

Ja, das war's; die Nerven, wenn die ihn nur nicht im Stiche ließen! Wie manches liebe Mal war es ihm passiert, daß bei einer plötzlichen Frage, einem unerwarteten Aufruf all das schöne, sichere Wissen, das er sich in nimmermüdem Fleiß zu eigen gemacht hatte, bis auf den letzten Rest aus seinem Hirne fortgetilgt zu sein schien; daß er dumm und stumm vor den Lehrern stand mit einer Empfindung, als sei ihm selbst die Fähigkeit der Bewegung abhanden gekommen. Die dem pflichttreuen jungen Menschen wohlgewogenen Lehrer hatten stets gütig auf diese ihnen wohlbekannte Schwäche Rücksicht genommen, aber das würde im Examen nicht angehen, deshalb mußte er alles daran setzen, daß ihm das mündliche geschenkt würde!

Diese Nervosität war wohl ein Erbteil des stets aufgeregten Vaters, nur daß dieser seiner Gereiztheit in heftigen Ausbrüchen Luft machte, während der Sohn innerlich, aber desto intensiver litt. War nur erst die Prüfung überstanden, so würde er einer Einladung zu Verwandten auf dem Lande folgen und sich dort in der frischen, gesunden Luft bei kräftiger körperlicher Bewegung von den geistigen Strapazen erholen!

Der erste Tag der Prüfung war dem deutschen Aufsatz gewidmet; das Thema berührte Gebiete der Literatur, die ihm überaus sympathisch waren und mit denen er vollständig vertraut war. Mit großem Eifer gab er sich an die Arbeit und vertiefte sich ganz in seinen Gegenstand; nur fiel ihm das Schreiben so schwer. Die Feder war so hart, daß die Hand ermüdete; er vertauschte sie gegen eine andere, die ihm wiederum nicht paßte, weil sie zu dicke, grobe Schriftzüge hervorrief. Zum dritten Male steckte er eine andere Feder auf, diesesmal mit besserem Erfolg; aber sein Gedankengang war unterbrochen. Nur mit Mühe fand er sich wieder zurecht, dann war er aber ganz bei der Sache und schrieb fleißig. Aber er war noch lange nicht fertig, als die Arbeiten eingesammelt wurden. Schnell endigte er mit ein paar abschließenden Zeilen.

(Schluß folgt.)

Feld und Flur

Das Gift der Unkräuter.

Unter einem Unkraut versteht man schlechterdings ein schädliches Gewächs, das keinerlei Nutzen bringt. Eine erhebliche Verschiedenheit besteht aber doch noch darin, ob ein Unkraut nur den Nutzpflanzen den Boden fortnimmt, oder ob es noch an sich giftige Eigenschaften besitzt. In diesem Fall kann es zu weit schlimmeren Folgen Anlaß geben. Jeder kennt die Giftigkeit solcher allverbreiteten Pflanzen wie des Mohns, der Herbstzeitlose, des Fingerhuts, der Wolfsmilch- und Hasenfußarten und mancher anderer, und es drängt sich von selbst die Frage auf, inwieweit Schaden dadurch geschehen kann, wenn diese Gewächse bei der Ernte unter die Pflanzen geraten, die zur Nahrung für Mensch und Vieh bestimmt sind. In dieser Beziehung ist festgestellt worden, daß, soweit jene Pflanzengifte bestimmte chemische Verbindungen darstellen, sie unverändert in den Säftekreislauf des tierischen Körpers übergehen und Kolik, Magen- und Darmentzündung u. a. erzeugen. Die stärkeren Gifte des Nachtschattens, der Tollkirsche, des Bilsenkrauts, des Wasserschirlings ꝛc. führen sogar zu tödlichen Krämpfen. Eine besondere Bedeutung erhält die Frage bei Milchtieren. Der Tierkörper ist nach der Aufnahme solcher Giftstoffe bestrebt, sie auszuscheiden, was ihm bei kleineren Mengen auch ohne Schaden gelingen mag. Beim Vieh aber gelangen die gefährlichen chemischen Verbindungen dadurch in die Milch, und gerade die Kühe können durch die starke Milchausscheidung noch etwas mehr von den Giften vertragen, als das nichtmilchende Vieh. Es ist aber gerade deshalb nicht unwahrscheinlich, daß die hohe Sterblichkeit unter den Kindern im Säuglingsalter zu einem größeren Teil auf den Genuß einer mittelbar durch Unkraut vergifteten Milch zurückzuführen wäre. Das ist eine und gerade die noch immer zu wenig beachtete Seite der „Unkrautfrage". Als wichtigstes Bekämpfungsmittel gegen das Unkraut kennt der Landwirt folgende: Aussaat nur reinen Saatguts, gründliche Vorbereitung des Ackers vor der Saat, Eggen und Hacken der wichtigsten Kulturpflanzen, Bespritzen der Sommergetreidefelder mit Lösungen von Eisenvitriol und anderen geeigneten Salzen, frühzeitiges Stürzen der Stoppeln und tieferes Pflügen im Herbst, Vernichtung der beim Dreschen und Reinigen in der Wirtschaft gewonnenen Unkrautsamen, Beobachtung einer geeigneten Fruchtfolge, reichliche Düngung — — alles folgerichtig und durch Jahre hindurch angewandt. Behördliche Verordnungen haben nach dieser Richtung hin z. B. in der Rheinprovinz und in Braunschweig schon manchen Nutzen gestiftet.

Anno dazumal

Kaiserliche Selbstbeherrschung.

Kaiser Otto I. feierte im Jahre 926 zu Pavia das Osterfest durch ein festliches Mahl nach dem Gottesdienst. An seinem Hofe befanden sich auch ein junger Herzog von Schwaben und sein Hofmeister, Heinrich von Kempten. Beide kamen früher in den Speisesaal als der Kaiser. Der junge Herzog hatte große Eßlust und war so dreist, sich von einem aufgetragenen großen Osterkuchen ein Stück abzubrechen. Die Näscherei wurde von dem kaiserlichen Truchseß bemerkt, der über das beleidigte kaiserliche Tischrecht in solchen Amtseifer geriet, daß er dem jungen Herzog mit seinem Truchseßstab einen derben Schlag über den Kopf gab. Heinrich von Kempten, dessen Aufsicht der Herzog anvertraut war, geriet über diese Beleidigung außer aller Fassung. Blitzschnell sprang er auf den Truchseß ein und erstach ihn auf der Stelle. Der Kaiser wurde von dem Lärm herbeigelockt und fand zu seinem Schreck seinen Truchseß im Blute schwimmend. „Ergreift den Mörder!" war der Befehl des halb erstarrten Kaisers, „er büße den Frevel mit seinem Blute!" Heinrich von Kempten wollte sich entschuldigen, den Vorfall erzählen und die Tat rechtfertigen, allein der Kaiser hörte ihn nicht. Mit steigendem Unwillen beteuerte Heinrich seine Unschuld und bat um der Heiligkeit des Festes willen, ihm nur wenigstens ein Verhör zu gönnen, aber der ergrimmte Herrscher schlug ihm alles ab und bestand auf der augenblicklichen Vollziehung des Bluturteils. Den unglücklichen Ritter trieb diese Strenge zur Verzweiflung. Er ergriff, um die Todesstrafe wirklich zu verdienen, mit der Wut eines Rasenden den Kaiser, riß ihn nieder und schlug ihn mit Faustschlägen. Alles sprang zur Rettung der Majestät herbei, und der heillose Verbrecher ward zum Richtplatz geschleppt. Inzwischen erholte sich der Kaiser wieder, und sein erstes Geheiß war, ihm Heinrich von Kempten vorzuführen. Der Schuldige wurde in den Saal zurückgebracht und war gewiß, aus dem Munde des Monarchen sein Todesurteil zu hören. Aber — wie erstaunte er, als ihn der Kaiser also anredete: „Heinrich von Kempten, ich erkenne, daß nicht du, sondern daß mich Gott durch deine Hand geschlagen und gezüchtigt hat. Ich, dein Richter, versagte dir, von Zorn übereilt, Verhör und Entschuldigung. Meine Pflicht sei es jetzt, dich zu hören und ein gerechtes Urteil zu sprechen. Heinrich von Kempten erzählte die Veranlassung des Streites, entschuldigte das begangene Majestätsverbrechen mit der Verzweiflung, in die er über das abgeschlagene Verhör geraten sei und bat um Gnade und Verzeihung. Als er ausgeredet hatte, sprach Otto nach einer kleinen Pause folgendes Urteil: „Daß du meinen Truchseß ermordet, verzeih' ich dir; daß du dich an meiner Person vergriffen, ist eine Züchtigung Gottes, dessen Werkzeug du bloß warst; daß du mir aber den Bart ausgerauft, dafür entferne dich auf eine Zeitlang von meiner Person und meinem Hofe."

Für unsere Töchter

Sinnspruch.

Traf dich des Höchsten Hand auch schwer,
In Demut nimm es an;
Er legt auf keine Schulter mehr,
Als sie ertragen kann.

Für das Mädchenstübchen. Schuhbeutel, obgleich sehr gebräuchlich, sind doch mehr oder weniger unbequem, oft zu kurz oder zu lang, zu weit oder zu eng, je nachdem die Form der Chaussuren variiert. Bequemer sind Vierecke von starkem Leinen oder Segeltuch, mit farbigem Bande eingefaßt und an einer Ecke mit einem Paar Bindebänder versehen. Die Stiefel oder Schuhe werden auf die Mitte des Vierecks gelegt, letzteres von drei Seiten übergeschlagen und das Paket so gerollt, daß die Bindebänder leicht umgeschlungen und geschürzt werden können. Ein neben dem Bett aufzuhängendes Stecknadelkissen wird hergestellt, indem man ein Stück breites Atlasband in beliebiger Farbe von ungefähr 50 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Breite nimmt, zusammenschlägt und in der Mitte stark wattiert. Auf dieses so entstandene lange schmale Kissen werden die Stecknadeln gesteckt. Oben wird eine Schleife und dahinter ein kleiner Ring befestigt, zum Aufhängen des Kissens. Einige kleine Pompons begrenzen das Nadelkissen unten.

Lustige Ecke

Aus einem Kolportageroman. . . . Als Gustav eintrat, stand seine Geliebte vor dem geöffneten Arzneischrank. „Was nimmst du dir da?" fragte er sie. „Das Leben!" entgegnete sie, entseelt in seine Arme sinkend.

Ach so! „Ich möchte fünf Zigarren." — „Eine zum Rauchen?" „Nein, alle fünf."

Fein umschrieben. „Nun, Max, wie ist denn euer neuer Lehrer?" — „Der Mann hat mich sehr unangenehm berührt!"

Genau genommen. Eisenbahnbeamter (zur jungen Dame, welche ihrem Bräutigam vom Kupeefenster aus Kußhände zuwirft): „Entschuldigen Sie, Fräulein, ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß es strengstens verboten ist, irgend etwas aus dem Kupeefenster zu werfen."